



DRUCKERPRESSE INFOFLYER DER HKM

SPIEL: **AUSGABE:**

Hallo Nullfünfer,

geschafft! Endlich ist diese langweilige Sommerpause rum und der Ball rollt wieder. Zwar nur im Pokal, aber was heißt hier nur... Gerade im DFB-Pokal, haben unsere Jungs es uns ja oft nicht einfach bzw. es uns sehr spannend gemacht. Wollen wir also mal hoffen, dass wir heute das bessere Ende auf unserer Seite haben.

Was ist eigentlich passiert in dieser Sommerpause? Die Saison ging turbulent mit dem Relegationsspiel in Düsseldorf zu Ende. Das was daraus an medialer Berichterstattung folgte, brachte uns das ein oder andere Mal zum Kopfschütteln oder Schmunzeln. Dabei ist die gesamte Debatte eigentlich überhaupt nicht zum Lachen für uns Fans, aber hierzu lest in auf den folgenden Seiten unsere Meinung im Detail.

Neben dem leidigen Thema, der neue Staatsfeind in dieser Republik zu sein, laufen die Arbeiten an den Fantagen auf Hochtouren und wir möchten euch hier nochmals den Besuch dieser ans Herz legen. Der Rahmen steht und auch die Besetzungen der Podien wachsen. Eine wirklich runde Sache das Ganze.

Wir als HKM gehen nun in unsere zweite Saison, wir müssen sagen es freut uns wie unsere Arbeit bisher wahrgenommen wird und wir sind weiterhin für jegliche Art von Lob und Kritik dankbar! Auch haben wir uns diesen Sommer wieder mal als aktive Kicker versucht, die dazugehörigen Leistungsberichte findet ihr in der heutigen Ausgabe. Potential ist da, in der noch jungen und unerfahrenen Truppe. Abseits unserer eigenen sportlichen Leistungen, konnten die von uns geschickten Kiebitze im Trainingslager eine motivierte und starke Mannschaft ausmachen, die unsere Farben in dieser Saison hoffentlich gut vertreten wird. Nachdem es zu Saisonende hin auch immer besser mit der Stimmung im Stadion wurde, hatte man das Gefühl sich auch daheim langsam etwas an die neue Umgebung gewöhnen zu können. Aber auch auswärts wurde die Unterstützung der Mannschaft immer lauter, deshalb gilt es auch heute wieder. Hoffentlich seid ihr genau so heiß wie wir die Jungs in die zweite Runde zu schreien, denn....

DIESER TAG VERLANGT NUR DAS EINE VON EUCH!

HKM-HANDKÄSMAFIA

„DRUCKERPRESSE SAMMELBAND 1“ IST DA!

Er ist nicht ganz perfekt geworden und trotzdem sind wir mächtig stolz auf den ersten Sammelband unserer Druckerpresse. Auf 250 Seiten gibt es alle 8 Druckerpressen der vergangenen Saison in gebundener Form. Abgerundet wird das Ganze durch einen kurzen Rückblick auf die vergangene Saison 2011/12 aus Sicht der HKM. Das ganze gibt es für 5,00€ pro Heft. Auf den ersten Blick sicherlich eine Hausnummer, jedoch für 250 Seiten und jede Menge Erinnerungen ein durchaus angemessener Preis.

Zu haben ist das Heft zum Heimspiel gegen Fürth vor dem Spiel am Treffpunkt im Bruchwegstadion oder später bei uns in Block Q. Für Auswärtige gibt es selbstverständlich die Möglichkeit einen Band per E-Mail zu bestellen. Dazu einfach eine Nachricht mit Anzahl und Adresse an sammelband@handkäsmafia-mainz.de schicken, wir melden uns dann bei euch. Wir freuen uns über jeden, der sich unseren Sammelband zulegt und uns so unsere Arbeit würdigt.



**DRUCKERPRESSE SAMMELBAND
FANZINE DER HKM
PREIS: 5,00 €
NUMMER 1**



HKM - HANDKÄSMAFIA

HKM WIRD ELFTER BEI SOLICUP

Bereits bei der Auslosung der 4 Gruppen des Solicups stand fest, dass dieses Turnier keine einfache Sache für die Mannschaft der HKM werden würde. Mit dem Titelfavorit Subciety, dem gut aufgestellten Collectivo und dem unbekannten Team Szene Mainz II war man in eine Art Todesgruppe gelost worden, die das Weiterkommen bereits im Vorfeld nahezu ausschloss. Die Moral der Teams war trotzdem sehr gut. Man sah der Mannschaft, nach dem Debakel in der Halle, an, dass sie heiß war und das Unmögliche wahr machen wollte. Die Mannschaft konnte ohnehin frei aufspielen, hatte sie von oben keinen Druck. Man setzt im Hause der HKM nicht auf kurzfristige Erfolge sondern plant langfristig. „Ein langsamer Aufbau einer guten Mannschaft steht dabei klar im Fokus der Bemühungen“, betonte Viering. „Kein Hau-Ruck-Fußball und Titel auf ‚Teufel komm raus‘“ fügte er noch hinzu.

Der erste Tiefschlag kam allerdings schnell. Das Collectivo hatte seine ohnehin nicht allzu schlechte Mannschaft mit weiteren Unbekannten verstärkt und war somit um Längen überlegen. Die Mannschaft der HKM kämpfte trotzdem und konnte immerhin ein knappes 1:0 abringen. Das zweite Spiel war bereits das erste Endspiel in der dritten Gruppe des Solicups. Gegen die Zweitvertretung der Szene Mainz gewann man klar mit 2:0 und stellte somit die Weichen für den dritten Platz und konnte mit

einem Auge sogar noch zum 2. Platz schielen. Sollte im letzten Spiel der Vorrunde ein Überraschungssieg gegen die Subciety gelingen, wäre man sogar in die Endrunde des Pokals gerutscht. Und spätestens ab diesem Zeitpunkt nahm das Turnier eine hässliche Wendung. Auch die Subciety peppte ihren ohnehin sehr gut bestückten Kader weiter mit Spielern anderer Teams auf, was die HKM-Mannschaft und Präsident Viering nur mit dem Kopf schütteln lies. „Das ist ein klares Zeichen für Angst. Die Subciety muss mit allen Mitteln weiterkommen, um ihr Gesicht zu wahren. Trotzdem sollte sich der Organisator Gedanken machen, wie man diesem Treiben Einhalt gebieten kann“, schickte Viering ein klares Zeichen an die Turnierleitung.

Das HKM-Team hielt auch die ersten Minuten gut dagegen und ließ nicht viel zu. Trotzdem traf die Subciety zum 1:0. Was danach geschah, ist nur schwer in Worte zu fassen. 20 verummte Halbstarke stürmten den Platz und bewarfen das Team der HKM mit Wasserbomben und schüchterten das Team ein. „Unsere Spieler hatten Todesangst, einige versuchten zu flüchten, wurden aber von mehreren Chaoten umstellt und aus nächster Nähe mit Wasserbomben beschmissen.“ Die Partie wurde fairerweise vom Team der HKM beendet, wenn auch deutlich mit 5:1.

Man merkte aber, dass die Angst allgegenwärtig war und sich auch im nächsten Spiel widerspiegelte. Gegen das Team des Ausrichters unterlag man mit 2:0 und spielte somit im letzten Spiel um Platz Elf. Im letzten Spiel gegen den ehemaligen Turniersieger Fanatics einigte man sich auf direktes Neun-Meter-Schießen und hatte in diesem Lotteriespiel das bessere Händchen und gewann.

„Wir sind mit dem Ergebnis zufrieden. Ein elfter Platz ist unter diesen Umständen völlig in Ordnung. Der einzige Wermutstropfen sind unsere Verletzten“, so Viering. Aber auch das Finale ging mit einem weiteren Skandal zu Ende. Nach wenigen gespielten Minuten machte der Organisator einen entscheidenden Fehler und spielten die inoffizielle Turnierhymne ein. Die Stelle zum „Ufführen“ nahmen unzählige Chaoten wörtlich und warfen alles, was nicht niet- und nagelfest war, auf den Platz und sorgten somit für mehrere Minuten Spielunterbrechung. Die Subciety schaukelte das Spiel locker durch die Zeit und konnte somit erneut den Titel des Skandalcups einheimsen. Die Siegerehrung des 5. Solicups ging anschließend ohne besondere Ereignisse vonstatten.

Wir bedanken uns für einen, wie gewohnt gut organisierten Solicup und hoffen, dass ein möglichst großer Ertrag für die Solikasse zusammen gekommen ist! Wir freuen uns auf eine Neuauflage im nächsten Jahr!



HKM BELEGT PLATZ 5 BEI EIGENEM TURNIER

Mit einem 5. Platz beendete das Team der HKM das eigene Turnier und war damit sehr zufrieden. „Zwar hätten wir gerne vor der Mannschaft der USM gestanden, aber mit einem 5. Platz können wir auch gut leben, immerhin haben wir sie im direkten Duell geschlagen“, äußerte sich Viering nach Ende des Turniers.

Es ging für das Team eigentlich gut los. Im Eröffnungsspiel gegen die „HKM Friends“ erkämpfte man sich einen 5:4 Erfolg und startete damit erfolgreich in das Turnier. Im zweiten Spiel wurden die Erwartungen erstmals gedämpft und der Traum vom Titel war ausgeträumt. Gegen den späteren Tabellenletzten „Gesfleisch Connection“ unterlag man knapp mit 4:3. „Das waren die 3 Punkte, die wir zum 4. Platz gebraucht hätten.“, äußerte sich der neue Coach Kling verärgert. Und auch im dritten Spiel des Tages konnte das Team nicht überzeugen und verlor deutlich mit 3:6 gegen „Red Label“, die erstmals bei einem Fanturnier antraten und den großen Unbekannten darstellte. „Gegen zwei Mannschaften zu verlieren, die am Ende in der Tabelle hinter uns stehen, geht nicht. Diese 6 Punkte mehr und wir hätten nochmal oben angreifen können“, redete sich Kling in Rage. Und auch im vierten Spiel gegen die Meenzer Metzger, die mit Verstärkung von außen aufliefen, klingelte es häufig im Kasten der HKM. 5:2 stand am Ende der acht Minuten auf der Anzeigetafel. „Dann kniff die Mannschaft die Arschbacken zusammen und holte den Derbysieg gegen die USM“, wie Viering das Spiel Revue passieren ließ. Und in der Tat, die Mannschaft spielte gut auf und machte somit die drei Niederlagen davor vergessen. Der ehemalige Teamchef Grüber, der aber weiterhin in der Mannschaft der HKM kickt, erhöhte noch auf 5:3, bevor die USM nochmal auf 5:4 rankommen konnte. „Die Mannschaft hat das Ding anschließend gut über die Zeit gebracht und verdient gewonnen“, resümierte Kling. Unschön wurde es nur während der Partie am Spielfeldrand. Während einige Fans friedlich und vorbildlich Freudenfeuer zündeten, fiel einer der Fans mit freier Oberkörper auf und tat damit seiner Mannschaft keinen Gefallen. Als einige Spieler den weißen und untrainierten Oberkörper, der schon länger kein Sonnenlicht mehr gesehen hatte, sahen, fiel direkt ein Gegentor. Viering reagierte auf die Vorfälle entsetzt, „Wir werden solche Taten nicht dulden, wir werden den Schuldigen ausfindig machen und in einem Fitnessstudio anmelden.“

Im vorletzten Spiel des Tages gelang noch ein Sieg über die „Flagrantia“ und man revanchierte sich damit für die Niederlage beim Hallenturnier der USM. Früher immer wieder als Turnierfavorit gehandelt, ist die Mannschaft zur Zeit nur ein Schatten seiner selbst. Wie es mit der in die Jahre gekommenen Mannschaft, der immer wieder Skandale nachgesagt werden, weitergeht, ist fraglich. Besonders sehenswert war das Tor des „Edeljokers“ Friedrich. Weit in der eigenen Hälfte stehend, schlenzte er den Ball mit dem linken Fuß in das Tor der USM. „Wir sind froh, dass er in brenzligen Situationen immer wieder für die Mannschaft da ist. Er ist nicht der beste Spieler, in den entscheidenden Momenten allerdings immer für ein Tor gut“, zeigte sich Kling begeistert.

Im letzten Spiel des Tages hatte man den größten Brocken noch vor sich. Das Team der „Subciety“ konnte auch das letzte Spiel knapp für sich entscheiden und somit ungeschlagen das Turnier beenden.

Erst bei der Siegerehrung kam es zu einem kleinen Eklat, als einige Unverbesserliche den Präsident angriffen und mit Wasser und Bier bespritzten. Dieser nahm es jedoch locker und sah es eher als positiven Ausdruck von Freude.

Insgesamt waren die Organisatoren des Turniers sehr zufrieden. Friedrich, der das Turnier ähnlich gut organisierte wie Franz Beckenbauer 2006, war mit der Verlauf sehr zufrieden, „Wir haben ein schönes Turnier erlebt, bei gutem Wetter und chilligem Ambiente verbrachten alle einen schönen Tag. Ich denke wir haben mit dem Turnier neue Maßstäbe gesetzt und etwas Abwechslung in den Sommerpausenablauf gebracht. Das dabei noch 445€ für die Finanzierung der Fantage zusammenkommen, freut uns alle sehr. Wir planen schon jetzt eine Neuauflage im nächsten Jahr. Mit einigen neuen Highlights.“

Gleichzeitig sprachen die Organisatoren nochmal ihren Dank an alle Helfer aus, die beim Auf- und Abbau der Anlage geholfen haben, an das HDJ für die Bereitstellung der Örtlichkeiten, dem Fanprojekt und der Sportjugend Rheinland Pfalz für das Vermitteln und Bereitstellen der Anlage und den Helfern hinter der Theke für ihren Einsatz.

WER, WIE, WAS, WIESO, WESHALB, WARUM?

Heute: Ultra und Verantwortung

Normalerweise ist diese Rubrik ja dazu da, um Außenstehenden Teilaspekte der Ultrakultur etwas näher zu bringen, heute drehen wir den Spieß mal um und richten uns vor allem an die Jungs und Mädels, die mit uns jedes Wochenende durch die Lande ziehen.

Eine ganz schön schwierige Angelegenheit, ganz schnell hat man ja den Stempel des „Spießers“ oder „Moralapostel“ aufgedrückt, aber ganz ehrlich in der vergangenen Zeit und der letzten Saison sind auch in der Szene einige Sachen etwas aus dem Ruder gelaufen.

Uns nerven da vor allem die vielen Klein- und Sinnlosigkeiten wegen denen manche sich und Anderen immer wieder Ärger einhandeln, die aber letzten Endes uns Allen und unserer Kultur schaden.

Das fängt an beim Klauen auf Raststätten, Ultra ist Jugendkultur und daher rebellisch, aber muss man sich deshalb aufführen wie ein Kleinkrimineller? Haben wir es wirklich nötig Bier oder unnützen Kleinkram zu klauen? Und müssen es andere Leute dann wirklich noch beklatschen, wenn manch einer sich durch so etwas versucht zu profilieren? Ist euch eigentlich bewusst, dass ihr riskiert, dass der ganze Bus von der Polizei raus gewunken und kontrolliert wird? Dass dann vielleicht Leute, die eh schon Probleme mit der Polizei oder Stadionverbot haben durch euer Handeln noch weiter in die Scheiße gezogen werden könnten?

Solidarität wird doch sonst immer so groß geschrieben, warum scheißt ihr in solchen Momenten dann einfach drauf und setzt andere Leute diesen Risiken aus?

Und bei zig anderen Sachen sieht es leider genauso aus, da wird sich auf einer Hinfahrt schon hirn- und sinnlos besoffen und am oder im Stadion kommt es dann zu einer brenzigen Situation mit der Polizei. Irgendein Angetrunkener hat sich nicht

mehr im Griff, ein paar Cops sind vielleicht auch nicht auf Harmonie aus und greifen ihn rabiat raus. Was passiert dann? Andere wissen nicht was vorgefallen ist, helfen ihrem Freund und wehren sich vielleicht sogar gegen die Polizei. Es kommt zu einer „blinden“ Solidarisierung, die im schlimmsten Fall zu einer Gefangenenbefreiung oder dergleichen ausufert. Am Ende werden dann noch mehr Leute raus gezogen oder der ganze Fanmob eingekesselt. Wieder werden zig Leute kontrolliert, festgenommen und das alles nur weil DU besoffen warst und tatsächlich Scheiße gebaut hast!!!

Oder denken wir an den Sonderzug nach Kiel, organisiert von der Fanszene für die Fanszene. Da finden sich Leute, die bereit sind auf ihren Namen den Zug zu mieten und evtl sogar Haftung für Schäden zu übernehmen und dann gibt es Leute, die allen Ernstes was kaputt machen und damit den eigenen Leuten einen Megaarschtritt verpassen. Und bei Sonderzügen vom Verein sieht es noch schlimmer aus, immer wieder kommt es zu hirnlosen Sachbeschädigungen, weshalb der Verein sich immer schwerer damit tut solche Züge anzubieten. Leidtragende sind dann wieder alle, die sich eben nur mit kostengünstiger Zugfahrt die Reise überhaupt leisten können und nächstes Mal womöglich daheim bleiben müssen. Interessante Auffassung von Solidarität....

Es sind leider auch nicht nur die persönlichen Konsequenzen für viele Leute, die manche Verhaltensweisen nach sich ziehen, unsere ganze Kultur verliert an Seriosität und Ansehen. Es ist einfach beschauert, wenn wir ständig fordern ernst genommen zu werden als Gesprächspartner auf Augenhöhe Selbstregulierung predigen oder Forderungen an Verband und Vereine stellen, sich dann aber im nächsten Moment Leute aber wie die letzten Assis verhalten. Und da reden wir nicht davon, dass es Auseinandersetzungen mit anderen Ultragruppen gibt oder Pyro gezündet wird, das kann man gut finden oder nicht, aber das hat irgendwo noch was mit Ultra zu tun. Einfach sinnloses Assoverhalten, wie normale Fans abziehen, klauen oder Sachbeschädigungen haben mit Ultra hingegen gerade mal gar nichts am Hut.

So etwas kann uns allen den Boden unter den Füßen wegreißen, gerade in Zeiten, in den Ultras sowieso zum Staatsfeind Nr. 1 ausgerufen wurden. Wir müssen alle mal ein Stückchen mehr Weitblick entwickeln und uns überlegen, welche Ziele wir verfolgen und welche Werte wir vertreten und dann auch unser Handeln danach ausrichten. Viel zu viele sinnlose Scheiße legt uns immer wieder Steine in den Weg, versaut uns das Verhältnis zu Personen, die sonst vielleicht tatsächlich unseren Positionen auch eine größere Lobby geben würden. Ultra ist eine ernstzunehmende Kultur und in so einer Kultur ist es wichtig Verantwortung zu übernehmen und dieser auch gerecht zu werden. Wir wollen und fordern immer wieder Freiräume, da müssen wir aber auch beweisen, dass wir mit so etwas verantwortlich umgehen können. Deswegen Leute, bitte werdet euch der Verantwortung bewusst, die ihr nicht nur für euch, sondern auch für alle anderen aus der Reisegruppe und der ganzen Fanszene tragt. Wir können uns keine weiteren sinnlosen Stadionverbote oder andere Repressionen leisten, bitte tragt dazu bei, dass wir als Fanszene weiter fest zusammen stehen und Solidarität wirklich eine sinnvolle Waffe bleibt!

SICHERHEITSGIPFEL DER VEREINSSPITZEN

Am 17.7. lud der DFB alle Präsidenten der oberen 3 Ligen zu einem Gipfeltreffen ein. Anlass waren die „schlimmen“ Ereignisse der Saison 11/12. Angeheizt durch die Medien und die Profilierungsgeilheit einiger Politiker, die drakonische Strafen forderten und Maßnahmen ihrerseits androhten, sah sich der DFB unter Zugzwang und schaffte das, was es bis dato noch zu keinem Thema gab, eben dieses Treffen. Abschaffung der Stehplätze und andere irrwitzige Ideen geisterten die Wochen davor durch die Medienlandschaft und jeder Fan befürchtete das Schlimmste. In Erwartung eines Beschlusses war den Fanorganisationen „ProFans“ (in der auch wir angeschlossen sind) und „Unsere Kurve“ klar, dass man dort nicht untätig bleiben dürfe. So wurde von deren Vertretern in der AG Fanbelange angefragt, ob dort nicht Fanvertreter teilnehmen dürfen. Sie könnten dort Expertise liefern, die den Präsidenten sicher fehle. AG Fanbelange – Was ist denn das? Diese AG ist ein vom DFB berufenes Gremium, das Themen bearbeiten soll, die die Fans betreffen. Die Ergebnisse sollen dann die Strukturen des Verbands durchlaufen. Wie diese AG tatsächlich funktioniert oder eben nicht ist eine andere –sehr lange- Geschichte. Also lieber zurück zur Anfrage! Diese wurde, wie separate Anfragen der beiden Organisationen auch, abgelehnt. Also wieder über statt mit Fans reden.

Da die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, wurde Seitens „ProFans“ geplant, ein Gesprächsangebot vor Ort durchzuführen, für das sich auch „Unsere Kurve“ schnell gewinnen ließ. Gemeinsam mit weiteren Organisationen wurde das Projekt dann angegangen.

Die Planung und Organisation verlief trotz der knappen Zeit reibungslos und so machten sich auch 2 Vertreter aus Mainz auf den Weg nach Berlin. Dort angekommen stand uns ein großer Saal in einem Hotel in unmittelbarer Nähe zum Gipfeltreffen zur Verfügung. Dieser füllte sich schnell mit so ziemlich allem, was in Deutschland an Presse zu finden ist. Scheinbar nutzen die Medien die Gelegenheit, dass die hohen Herren ohne Presse tagen wollten, um bei den Fanvertretern vorbeizuschauen. So wurde der erste Teil der Veranstaltung durchaus zu einem Erfolg. Die Fanvertreter, aber auch die anwesenden Fanprojektler konnten viele Fragen beantworten und es schien, als würde das Ganze eine große, sehr positive Geschichte werden.

Doch dann kam die Pressekonferenz des DFB! Gebannt saßen alle vor den Notebooks, um den Livestream auf einem Nachrichtenportal zu verfolgen. Satz für Satz rückte das Entsetzen in die Gesichter. Wurde doch von der Verbandsspitze verkündet, dass Stadionverbote nun bis zu 10 Jahre dauern können. Ein Thema, das Fans seit vielen Jahren beschäftigt. Ersatzstrafrecht/Vergabepaxis und Sinn der Strafen sind nur einige der Schlagworte, die von Fanseite oft angeführt werden. Dazu wurde verkündet, dass Fanprojekte mehr Geld bekommen sollen. Wer genauer zugehört hatte, merkte aber, dass die Finanzierung nur anders verteilt werden soll und dies die Fanprojekte in ihrer Unabhängigkeit schwächt. Die öffentliche Hand sieht sich wohl nicht in der Pflicht, sozialpädagogische Arbeit auch im Fußballumfeld zu finanzieren.

Und dann noch das Highlight des Tages: ein Kodex, der in den Tagen darauf als Fankodex gehandelt wurde. Welcher Fan lässt sich einen Kodex vorschreiben, zu dem er nicht mal gehört wurde?!

Dass die Stehplätze „vorerst kein Thema sind“ setzte dem Ganzen dann noch die Krone auf!

Was sollte der Presse nun gesagt werden? Kommen jetzt noch Vertreter der Vereine zu uns Fans? Was soll man denen sagen? Diese und ähnliche Fragen stellten sich wohl alle Beteiligten in den Minuten nach dieser Pressekonferenz. Völlig fassungslos sollten bereits die ersten Interviews stattfinden, wobei das Wort „sprachlos“ sehr häufig fiel.

Zur Überraschung aller fanden tatsächlich Vertreter von Vereinen den Weg zu den Fans. Hertha, FC Köln und Darmstadt hatten den Mut bzw. den Anstand, wenigstens jetzt das Gespräch zu suchen. Jedoch wollte ein wirklicher Dialog nicht zustande kommen, erst als sich die Medien verkrümelten, kam eine Diskussion auf. Schnell drehte sich wieder alles um Pyro, ein Thema was mittlerweile zum Sinnbild für alles wurde. In der Hoffnung, dass die Vereinsvertreter wenigstens ein paar Eindrücke und Anregungen mitnehmen und um die Diskussion nicht ausarten zu lassen, wurde die Veranstaltung dann beendet. In Gesprächen, die dann in kleinerem Kreis stattfanden, merkte man aber schnell, dass den anwesenden Vereinsbossen die Praxisnähe und das Wissen über Fanbelange fehlte.

Schon auf dem Heimweg wurde beratschlagt, wie es nun weitergehen könnte. Auch in den Tagen danach fehlten

Lösungen. Jedoch ist die Resonanz aus der ganzen Republik alles Andere als rosig. Viele sehen jetzt wenig Spielraum und die Hoffnung auf eine positive Wendung in Richtung der Fans scheint aussichtslos. Somit ist zu erwarten, dass es in der kommenden Saison mehr Vorkommnisse geben wird, als allen Recht sein kann. Derzeit arbeiten alle Fanorganisationen daran, dass dieser GAU nicht eintritt, jedoch liegt der Ball aktuell beim Verband. Im Laufe der Woche vor dem Pokalspiel sollen die Weichen in eine Richtung gestellt werden. Bleibt zu hoffen, dass sie in die richtige Richtung gestellt wurden, wenn ihr diesen Text lest! Leider können wir euch an dieser Stelle noch nicht mehr verraten, aber es ist anzunehmen, dass wir bis zum Pokalspiel mehr wissen und euch auf persönliche Nachfrage gerne eine „Prognose zur Lage der Nation“ geben.

Wir können jedoch schon erzählen, dass sowohl DFB und DFL, als auch unser Präsident Harald Strutz bestätigt haben, dass alles, was auf dem ominösen Gipfel als Entscheidung verkündet wurde, lediglich Anregungen waren, die jetzt noch in verschiedene Gremien wandern, in denen sie ausgearbeitet werden sollen und dann vielleicht beschlossen werden. Auch der Kodex ist lediglich eine Verdeutlichung der Stadionordnung und somit kein Novum. Wie sich dieses Schauspiel, das offenbar nur dazu dienen sollte, die Politik zu besänftigen auf die Fanszenen auswirken könnte, haben wir ja eben schon erwähnt. Somit bleibt abzuwarten, wie es sich in den nächsten Tagen und Wochen entwickelt.



FIKTION ODER BALD REALITÄT?

Wir schreiben das Jahr 2019, Ultra hat seinen Höhepunkt hinter sich und trotzdem feiern die ersten Gruppen in den nächsten Jahren ihren 20. oder 25. Gruppengeburtstag und stehen weiterhin zu den Idealen ihrer Subkultur. Zahlreiche Zaunfahnen, Doppelhalter, bunte Choreografien, Fahnen, Spruchbänder oder Pyroshows gehören weiterhin zum festen Bestandteil der Ultrakultur. Doch anders. Nicht mehr in großen und vollen Stadien sondern auf Dorfplätzen, oftmals mit nur 500 Zuschauern im weiten Rund.

Der Sicherheitstipp im Sommer 2012 hatte gravierende Auswirkungen auf die deutsche Ultrakultur. Die Erhöhung der Stadionverbotsdauer auf bis zu 10 Jahren war nur der erste Schritt von Vereinen und Politik um die Ultras und aktiven Fans aus dem Stadion zu verbannen. Bereits im nächsten Sommer folgte die Einführung von reinen Sitzplatzstadien in den ersten drei Ligen, weil das selbst gesteckte Ziel, die Verbannung von Pyrotechnik, nicht erreicht werden konnte; der Todesstoß für die Ultra- und Fankultur in den deutschen Stadien. Sitzplätze kosten 35€ und mehr. Jugendliche können sich die Tickets nicht mehr leisten und werden gegen zahlungskräftigere Kunden ausgetauscht. Langjährige Stadionverbote haben ohnehin einen Großteil der Ultragruppen, die weiterhin für ihre Ideale und Vorstellungen eingetreten und in den letzten Kampf gezogen sind, aus dem Stadion verbannt.

Die Ultragruppen wussten allerdings um ihr Standing in den Kurven. Sie waren sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst und reagierten. Zusammen mit weiteren Traditionalisten wollten sie ihre große Liebe nicht aufgeben und den DFB und die Vereine nicht gewinnen lassen.

Sie gründeten zusammen mit weiteren „vertriebenen“ Personen aus den Kurven ihren „eigenen Verein“. Ganz nach dem Vorbild von Chemie Leipzig oder Austria Salzburg. Diese Welle zog sich durch ganz Deutschland. In fast jeder Stadt entstanden sogenannte Fanvereine. Und die neu gegründeten Fußballclubs machten einen nächsten Schritt und organisierten sich weiter. Es wurde sich nicht dem mächtigen DFB untergeordnet, der wenige Jahre davor noch die Fankultur zerstört hatte, sondern ein eigener Verband gegründet und ein eigenes Ligasystem organisiert. So entstanden in kürzester Zeit drei Ligen mit selbst gegründeten Fanvereinen die ihre eigenen Aufsteiger, Absteiger oder Meister ausspielten. Worüber wo vor 15 Jahren noch der Kopf geschüttelt und was für absurd erklärt wurde ist heute Tatsache und Realität.

Auf die Ultras und Fans kommen dabei ganz neue Aufgaben zu. Ein Spagat zwischen Spaß in der Kurve, dem Vertreten seiner Ideale und Vorstellungen und dem Organisieren eines Spielbetriebs. Eine schlagkräftige Mannschaft muss zusammengestellt werden, teilweise aus Fans aber auch aus Freizeitkickern die mal in einer ersten Liga spielen wollen und die es reizt, mal Deutscher Meister zu werden. Sponsoren aus der Kurve organisieren sich um dem neuen Verein ein finanzielles Standbein zu geben, um zu helfen Auswärtsfahrten zu finanzieren, Plätze für Trainings- und Spielbetrieb zu mieten oder die Unterstützung von weiterhin eingesetzten Fanprojekten zu garantieren.

Viele der Jugendlichen aus dem Jahr 2012 sind mittlerweile gestandene Männer oder Frauen, stehen fest im Leben und haben vor allem weiterhin Ultra im Herzen und leben dies weiterhin Woche für Woche bei ihrem Verein aus. In der Bundesliga sieht man diese Fans nicht mehr. Lediglich bei der TSG Hoffenheim, die dieses Jahr ihre dritte Meisterschaft feiert und damit RB Leipzig ausgestochen hat, findet man noch Leute die sich Ultra auf die Fahne schreiben wollen. Aber jeder weiß, dass es sich dabei um Marionetten des Vereins handelt, die gute Miene zum bösen Spiel machen.



In der Liga der selbst gegründeten Vereine kämpft in diesem Jahr der Fußballclub Köln gegen die Sportgemeinschaft Eintracht um die Meisterschaft. Auf einer Sportanlage vor den Toren Kölns drängten sich erstmals über 10.000 Zuschauern dicht an dicht. Es sind nicht nur Ultras die dort auf der Sportanlage stehen. Es sind teilweise Fans die über Jahre hinweg die Augen geöffnet bekommen haben, dass es im Big Business nur noch um Kohle geht. Das der Fan nur ausgenommen wird wie eine Weihnachtsgans. So verirren sich immer wieder Leute zu den Spielen der neuen Vereine um ehrlichen Fußball zu sehen. Fußball mit Emotionen und Leidenschaft. Selbst ehemalige Kritiker der Ultrabewegung kommen zu den Spielen und immer mehr Jugendliche gucken sich lieber diese Spiele an, statt ihr ganzes Taschengeld oder Azubigehalt in eine Karte zu investieren um einen alternden Star zu sehen.

Es ist nichts Unübliches, dass ehemals verfeindete Gruppen beinahe Seite an Seite stehen und alles ruhig bleibt. In den Kurven brennt Pyrotechnik, zum Anpfiff erblicken Choreografien das Licht der Welt und auch Spruchbänder, die das Gegenüber auf die Schippe nehmen, sind keine Seltenheit. Die Gruppen und Vereine sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Die Spiele kommen ohne Polizei und Ordnerscharen aus. Der Fußballclub Köln feiert die erste Meisterschaft nach vielen Jahrzehnten und bekommt in der Masse der Fans die neue Meisterschale überreicht. Alles ist friedlich alles ist toll. Selbst die Presse berichtet über diese andere Deutsche Meisterschaft. Lobt die Disziplin der Fans beim kontrollierten Einsatz von Pyrotechnik und die Vereine bei der Organisation des eigenen

Spielbetriebs. Die Bundesliga hat mit ihrem Publikum spätestens seit heute an Faszination verloren und sogar die Presse reflektiert ihr eigenes Handeln und die Berichterstattung von vor Jahren.

Die Ultras und Fans dürfen stolz auf das Erreichte sein. Stolz, endgültig was Eigenes geschaffen zu haben. Sich nicht weiter unterzuordnen und sich in ihren Vorstellungen unterbuttern und hintergehen zu lassen. Die Ultras und Fans haben eine Alternative zum Bundesligaalltag geschaffen. Dem Ausdruck „Wir sind der Verein“ eine neue Bedeutung gegeben.

Die Ultras sind angekommen in einer Welt der Selbstbestimmung, Ehrlich- und Aufrichtigkeit, wo Werte noch etwas zählen und vor allem gelebt werden!

SPIELERVORSTELLUNG

Viel Neues gibt es aus der Abteilung Neuzugänge diese Saison nicht zu vermelden. Lediglich zwei Spieler wechselten in der Sommerpause an den Bruchweg. Für manche Fans und Fußballfachmänner ein Vorteil, für die nächsten ein absolutes Zeichen, dass wir diese Saison gegen den Abstieg kämpfen werden. „Aufgefüllt“ haben wir die Spielervorstellung mit zwei weitestgehend unbekannten Spielern die aus der eigenen Jugend bzw. von den Amateuren stammen. Mit Shawn Parker und Benedikt Saller stehen nämlich zwei hoffnungsvolle Talente in den Startlöchern und warten in der kommenden Saison auf ihre Chance.

Junior Diaz:

Er ist mit seiner costaricanischen Staatsbürgerschaft ein Unikat in der Bundesliga. Er ist damit nämlich der einzige Spieler aus Costa Rica in der Bundesliga. Junior Diaz ist mit seinen 28 Jahren schon ein wenig rumgekommen. Von seinem Heimatverein CS Herediano wechselte Junior 2008 nach Polen zu Wisla Krakow. 2011 ging es dann weiter zu Club Brügge nach Belgien wo er sich allerdings nicht richtig durchsetzen konnte (13 Einsätze) und wieder zurück nach Krakow ausgeliehen wurde. In seiner Zeit in Polen kam der Junge aus Costa Rica immerhin auf 86 Partien, drei polnische Meisterschaften und spielte unter anderem in der letzten Saison in der Europa League. Das Trikot der Nationalmannschaft durfte er sich bisher in 49 Partien überstreifen. Bei Thomas Tuchel stand der Exot schon länger auf dem Beobachtungszettel. Diese Saison klappte es mit dem Transfer nach Mainz. Wir sagen herzlich Willkommen!



Chinedu Ede

Um diesen Jungen gab es im Vorfeld ein ziemliches Hick Hack. Erst war der Transfer ziemlich weit fortgeschritten, dann stand er plötzlich wieder auf der Kippe da im Vertrag eine ungeklärte Klausel aufgetaucht war die den MSV Duisburg

finanziell begünstigen sollte. Dort spielte Chinedu von 2008-2009. Letztendlich hat es mit dem Transfer doch noch geklappt. Ede ist absoluter Wunschspieler von



Thomas Tuchel und Christian Heidel. Beide halten von dem Berliner Jungen sehr viel. Seine ersten fußballerischen Schritte machte Chinedu beim Berliner AK (Erstrundengegner von Mainz 05 in der vorletzten Saison im DFB Pokal). Nach einer Saison bei den Reinickendorfer Füchsen wechselte er 1999 zu Hertha BSC bei denen er fast zehn Jahre blieb. Bei Hertha hatte er die erste Möglichkeit Bundesligaluft zu schnuppern und kommt bis heute auf 19 Einsätze im Oberhaus. Allerdings auch 40 Spiele in der Regionalliga und 15 in der Oberliga. Der endgültige Durchbruch gelang ihm bei Hertha nicht. Deswegen ging er im Sommer 2008 nach Duisburg wo er auf immerhin 24 Einsätze in der zweiten Liga kam, aber auch 6

in der Oberliga bei den Amateuren. Ab 2010 verschlug es ihn wieder in seine Heimat Berlin, dieses Mal zu Union. Mit 80 Einsätzen in zwei Jahren und einer sehr guten letzten Saison hat er dort auf sich aufmerksam gemacht. Nicht nur Mainz 05 hatte die Fühler nach ihm ausgestreckt, den Zuschlag haben wir bekommen. Auch Chinedu Ede wünschen wir alles Gute für die kommende Saison.

Shawn Parker

Seit der D-Jugend trägt Shawn das Trikot unserer Nullfünfer und durchlief in den folgenden Jahren alle Jugendmannschaften des Vereins. In diesem Sommer dann der Sprung zu den Profis und erstmals die Reise ins Trainingslager. Zuvor war er auf der anderen Rheinseite in der Jugend des FC Bierstadt, Biebrich 02 und SV Wehen unterwegs.

Parker legte eine Bilderbuchkarriere hin. Nach seinem Wechsel zu Mainz 05 ließ die erste Berufung in die U15 Nationalmannschaft nicht lange auf sich warten. Seitdem ist er nicht nur ständiger Juniorennationalmannschaftsspieler sondern auch immer Stammspieler seiner jeweiligen Altersklasse. Technisch ein Riesentalent, dazu mit untrüglicher Torrieher, spielte er sich letzte Saison in den Kader der Amateure und schaffte so den Sprung in den Profikader.



Dabei sah es erst gar nicht nach Fußballprofi aus. Sein Onkel musste ihn zu seiner Anfangszeit regelrecht dazu überreden im Verein Fußball zu spielen. Zu schüchtern war der junge Parker. Umso glücklicher ist er heute über die Taten seines Onkels! Shawn hat diese Saison auf jeden Fall die Möglichkeit eine Rolle im Team der Profis zu spielen und auf seine Einsatzzeiten zu kommen und somit auch den Durchbruch im Profigeschäft zu schaffen. Setz dich durch Junge!

Benedikt Saller

Am Anfang der Vorbereitung war er nur als „Füllmasse“ vorgesehen um den Kader auf eine vernünftige Größe zu bringen damit der Trainingsbetrieb losgehen kann. Saller überzeugte allerdings durch seine konstant guten Leistungen und spielte sich somit im Kader der Profis fest. Für ihn sicherlich eine Art Belohnung für alle Rückschläge die er in seiner jungen Karriere schon hinnehmen musste. In der Jugend des TSV 1860 München wurde er abrupt aussortiert. Den Traum vom Profi wollte er trotzdem nicht aufgeben und spielte in Karlsruhe, Wolfsburg und in Mainz vor. Die Nullfünfer schlugen zu, holten ihn an den Bruchweg und waren überzeugt von seinem Talent. Aber auch hier ein kleiner Dämpfer für Saller. Anfangs als rechter Verteidiger im Einsatz, wird er seit dem Winter zum Mittelfeldspieler umgeschult. Eine Entscheidung die zusammen mit Tuchel und Schmitt (Trainer Amateure) getroffen wurde. Und diese Entscheidung zahlt sich aus. Saller hat den ständigen Drang in den gegnerischen Strafraum zu ziehen und so entscheidende Akzente zu setzen. In den Testspielen und den Trainingseinheiten in der Vorbereitung hinterließ der 19-Jährige nicht nur beim Trainerteam einen guten Eindruck. Wie Shawn Parker darf sich auch Saller im optimalen Fall die ein oder andere Einsatz minute in der kommenden Saison ausrechnen. Wir drücken ihm die Daumen!



NUR NOCH KURZ DIE WELT RETTEN...

Nach dem Ende der vergangenen Saison und den Vorkommnissen in den Relegationsspielen war er wieder mal nahe, der Untergang des Abendlandes. Heraufbeschworen von Medien und Offiziellen der Verbände sowie mancher Vereine wurde ein Szenario von bürgerkriegsähnlichen Zuständen rund um deutsche Stadien in die breite Öffentlichkeit getragen. In zweifelhaften Expertenrunden mit Menschen wie Oliver Pocher und Johannes B. Kerner wurden Ultras zu den Taliban der Fans ernannt und ähnlich tendenziöse Parolen verbreitet.

Normalerweise versuchen wir solche Vorgänge ja immer recht differenziert zu betrachten und die Argumente der Gegenseite zu hören, aber hier wurde eine Hetzjagd gestartet, die selbst dem sachlichsten und vernünftigsten Ultra die Zornesröte ins Gesicht trieb.

Ja, dass Berliner in Düsseldorf wild mit Fackeln um sich schmeißen ist völlig behämmert, genauso wie Kölner, die Backsteine gegen irgendwelche Busse schmeißen. Da ist dann auch eine Grenze erreicht, wo sie ihrer eigenen Kultur Schaden zu fügen. Da kann man nichts mehr gut heißen oder verteidigen, sondern nur noch mit dem Kopf schütteln. Aber das ist nicht mein, nicht unser Verständnis von Ultra, das ist nicht unsere Kultur und wir haben keinen Bock mit solchen Aktionen in einen Topf geworfen zu werden.

Da können die im Fernsehen erzählen was sie wollen, keiner hier hat die Absicht ein Kind anzuzünden oder sonst irgendeine derartige Scheiße abzugeben. Ultras sind keine Monster oder Kinderfresser, sondern überwiegend Menschen mit sozialem und moralischem Bewusstsein. Wenn wir uns hier in Mainz gegen Diskriminierung einsetzen, Spenden für soziale Zwecke sammeln oder uns politisch engagieren, dann kommt das nicht von ungefähr, sondern ist auch Ergebnis von Werten und Idealen, die wir vertreten. Klar ist Ultra eine Jugendkultur, bei der Rebellion dazu gehört und auch mal mit hirnrissigen Aktionen über die Stränge geschlagen wird (dazu an anderer Stelle mehr), aber im Großen und Ganzen greift in Mainz eine funktionstüchtige Selbstregulierung.

In der Berichterstattung hat das allerdings keine Rolle gespielt, wir müssen nun mit genau denselben Konsequenzen rechnen, fürchten, dass in der aufgeheizten Stimmung ahnungslose Politiker plötzlich gegen jede Vernunft vielleicht sogar ein Stehplatzverbot aussprechen. In der Szene ist dieser Tage Resignation angesagt, selbst die intensivste Aufklärungsarbeit wurde durch einige dämliche Aktionen und eine ebenso dämliche Berichterstattung mit dem Arsch wieder eingerissen. Über Pyrotechnik braucht man sowieso nicht mehr zu reden, nachdem diese Debatte nun zum reinen Politikum mutiert ist, bei dem selbst die bestdurchdachtesten Argumente und Konzepte eh keinen mehr interessieren.

An der grundsätzlichen Einstellung geändert hat sich aber auch nichts, so wird überall munter weiter gezündet werden. Wieso sollte man auch aufhören damit? Irgendeine Szene wird früher oder später sowieso den nächsten „großen“ Skandal verursachen...und dann sind wir eh alle dran. Dann lieber ein Untergang mit Ausrufezeichen als sich plötzlich zu verbiegen und trotzdem den schwarzen Peter zugeschoben zu kommen. Es ist schwierig bei derartig düsteren Aussichten einen kühlen Kopf zu bewahren, wir wollen es trotzdem versuchen und auch die meisten anderen Gruppen hier in Mainz haben sich auf die Fahne geschrieben den Kopf nicht in den Sand zu stecken.

Mit den Fantagen wird hier ein überaus interessanter Versuch gestartet, miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Hoffnung dort eine Plattform zu schaffen, wo man auch mit der Ultrakultur kritisch gegenüberstehenden Personen ins Gespräch kommt, ist riesig. Wir wollen konstruktive Kritik hören, weil uns das auch hilft in Zukunft vielleicht das eigene Verhalten noch besser zu reflektieren. Und mittlerweile ist die Ultrakultur auch so weit, dass sie sich in einer Diskussion auch bei kritischen

Themen wie eben Pyrotechnik oder Stadionverboten nicht verstecken muss, sondern ihre Argumente sachlich und auch überzeugend rüberbringen kann.

Es ärgert uns aber maßlos, wenn dann von Seiten der Politik und des DFB im Juli ein Sicherheitstreffen ausgerufen wird und dabei Vertreter der Fans einfach außen vor gelassen werden. Was denken sich die handelnden Personen, dass sie eine Entscheidung treffen und damit von heute auf morgen sämtliche Probleme aus der Welt geschafft sind? Was wollen sie erreichen mit härteren Sanktionen, wo ebensolche erst recht Widerstand hervorrufen, weil sie nach wie vor absolut undurchsichtig und kaum nachzuvollziehen sind (Beispiel: Kollektivstrafen oder Stadionverbote auf Verdacht)? Da wird beim DFB eine Arbeitsgruppe mit Fanvertretern zur Überarbeitung der Stadionverbotsrichtlinien gebildet und bevor diese auch nur einmal getagt hat, wird verkündet die Höchstdauer auf 10 Jahre zu erhöhen. Da kommt man sich einfach irgendwann nur noch verarscht vor.

Dann wird den Vereinen ein Kodex vorgelegt, der uns u.a. vorschreiben soll, was Fankultur ist und was nicht. Die Verantwortlichen von Union Berlin haben absolut richtig reagiert und den Sicherheitstreffen boykottiert, weil sie so etwas nicht ohne Einbezug ihrer Fans unterzeichnen wollten. Dafür Hut ab!

Dann müssen die Vereine nun mehr Geld in die Fanprojekte investieren, grundsätzlich ja ein guter Gedanke, wenn aber gleichzeitig die öffentlichen Gelder gekürzt werden, wird dadurch kaum eine Intensivierung der Fanarbeit möglich sein. Wahrscheinlicher ist, dass durch eine größere finanzielle Abhängigkeit vom Verein die Fanprojekte ihren neutralen Charakter verlieren könnten.

Egal, was die hohen Herren auch beschließen mögen, solange die Fans nicht am Entscheidungsprozess beteiligt werden, haben sie in unseren Augen keinerlei Legitimation und ihre Entschlüsse finden dementsprechend auch keinerlei Akzeptanz bei uns.

Wir sind überzeugt davon, es gibt keinen Königsweg, keine schnelle Übernachtslösung für bestehende Probleme, wenn man etwas verändern will geht das nur langfristig und über Dialog. Von Seiten der Fans wird dazu weiterhin die Hand gereicht, sie greift nur immer wieder ins Leere!

„MANCHMAL FRAGT MAN SICH WARUM“

Völlig ekstatisch stand er da, es hatte ihn tief in seinen Bann gezogen. Faszination, Leidenschaft, Emotion. Um ihn herum schwangen sie durch die Luft, die rot-weißen und vereinzelt auch goldenen Fahnen. Für diese Farben war er hier, sie bedeuteten ihm alles. Mehr als all die Mädels, zu denen er sich im Laufe der Jahre hingezogen fühlte, mehr als Geld oder gar sein Job.

Seine Freunde umrandeten ihn, fühlten dasselbe wie er in diesem Moment. Sie sprangen und tanzten die Stufen hoch und runter, die Kleidung völlig durchnässt vom eigenen Schweiß. Überhaupt umgab sie ein Gestank von Schweiß, Kippen und Bier. Kein Wunder, sie waren seit heute morgen unterwegs, stundenlang eingepfercht in einem völlig überfüllten Zug. Total übermüdet war er dort eingestiegen, die Nacht war wieder einmal viel zu kurz gewesen und dann auch

noch dieses überfüllte Abteil. Er kannte das, es war normal, dass auf dieser Strecke am Wochenende immer viele Leute unterwegs waren und die Bahn regelmäßig viel zu kleine Züge einsetzte. Und natürlich mussten sich dann auch noch die Polizisten reinquetschen, kleine Gruppen, in jedem Abteil eine. Aber egal, in diesen Sekunden spielte das keine Rolle für ihn.

Seit Minuten sangen sie das gleiche Lied „FSV Mainz 05 wir folgen dir überall hin. Ob nah, ob fern, ob früh oder spät, es gibt jemanden, der immer zu dir steht“ und mit jeder Wiederholung versuchten sie noch lauter, noch durchschlagender zu sein. Die Leute in den Nachbarblöcken glotzten ungläubig hinüber, mit welcher Euphorie und Intensität dieser kleine Mainzer Haufen in eine scheinbar völlig eigene Welt versunken war. Die können es nicht verstehen, aber wie sollten sie es auch? Sie saßen da auf ihren Sitzplätzen und verfolgten das Spielgeschehen, später würden sie vielleicht in einer Kneipe mit Kumpels sitzen und über das Gesehene fachsimpeln. Seine Freunde und er würden zu dem Zeitpunkt noch immer im Zug sitzen.

Es war kein gutes Spiel da unten auf dem Rasen, ein typisches 0:0, beide Mannschaften schoben sich den Ball im Mittelfeld hin und her. Sein Team war bisher nicht ein einziges Mal in die Nähe des gegnerischen Gehäuses gekommen und auch die Anderen hatten nix Zwingendes zu bieten. In ein paar Minuten wird wohl auch der Schiri ein Einsehen haben und endlich abpfeifen. Die Leute auf den Sitzplätzen werden wohl kein gutes Haar am Dargebotenen lassen, aber was schert ihn das? Ein Punkt auswärts war mehr als er und die Anderen erwartet hatten, also sangen sie weiter. Sie waren zufrieden und wenn schon das Spiel wenig berauschend war, ihr Gesang war es dafür umso mehr.

Wieder mal waren sie zu einer Einheit verschmolzen, ihre Stimmen und Bewegungen fast völlig synchron und doch irgendwie total chaotisch. Ein geordnetes Chaos. Laut und lebendig. Von vorne erklangen Kommandos durch das Megaphon „Lauter!“, „Alle hüpfen“, „Hoch mit den Fahnen“, gegenseitig wurde sich angestoßen, angefeuert, hochgepusht. Und dann wie aus dem Nichts taucht der Stürmer frei vom Tor auf und hämmert das Ding rein. „Toooooooooooooooooor“. Um ihn herum rissen sie die Arme hoch, sprangen in die Luft, brüllten was das Zeug hält. Alle drehten völlig durch, fielen wild durcheinander und lagen sich in den Armen. Unten kletterten einige am Zaun hinauf und ein paar Meter neben ihm wurde die erste Fackel angerissen. Es zischte kurz, dann erleuchtete der Block in einem rötlich schimmernden Glanz. Die Luft brannte, die Masse pulsierte und er blickte in freudestrahlende Gesichter um sich herum. Es waren die Gesichter seiner Freunde, der Menschen, die Woche für Woche das Gleiche auf sich nahmen. Mit denen er Stunden in irgendwelchen Bussen, Zügen oder Autos verbracht hatte, um durch die halbe Welt zu gondeln nur für irgend so ein Fußballspiel. Oft hatten die Leute auf der Arbeit ihn gefragt, warum er das alles mache und er selbst hatte sich die Frage auch mehr als nur einmal gestellt. Dieser Bruchteil von Sekunden lieferte ihm die Antwort, diese unbändige Emotion, ein Gefühl von Freiheit, Hemmungslosigkeit. Er verglich es oft mit einer Droge, es war seine Droge. Dieses Lebensgefühl anders zu sein.

MAINZER FANTAGE - EINE WOCHEN IM ZEICHEN DER FANKULTUR!

Vom 6. bis zum 13. September findet in Mainz eine Veranstaltungsreihe rund um Fankultur und fanpolitische Themen statt. Organisiert von einem Bündnis aus verschiedenen Mainzer Fangruppen soll eine Plattform für Dialog zwischen allen Fans und Verantwortlichen geschaffen werden. Die zahlreichen Podiumsdiskussionen, Workshops, die Kurvenschau und ein Filmabend bieten jede Menge Gelegenheiten ins Gespräch zu kommen. Im vielseitigen Programm der Fantage dürfte für jeden etwas dabei sein, die Stimmung im Stadion wird ebenso Thema sein wie Fragen der Sicherheit oder steigende Eintrittspreise.

In einem konstruktiven und sachlichen Klima wollen wir jeden zu Wort kommen lassen, ob Lob oder Kritik, wir freuen uns eure Meinung zu hören. Dialog ist die Grundlage um bestehende Vorurteile abzubauen und sich besser untereinander zu vernetzen, im Sinne der gesamten Fanszene des 1.FSV Mainz 05.

Schon jetzt erfahren die Fantage eine breite Unterstützung, über 40 Fanclubs und zahlreiche Faninitiativen und –organisationen lokal wie bundesweit stehen hinter dem Mainzer Weg der Kommunikation. Marco Rose und

Oberbürgermeister Michael Ebling haben sich bereit erklärt als Schirmherren der Fantage zu fungieren, ein großer Gewinn für die Fantage und ein tolles Zeichen welchen Stellenwert der Dialog auf allen Ebenen besitzt. Besonders erfreut sind wir auch über die hervorragende Unterstützung, welche die Fantage vom Verein Mainz 05 selbst erhalten. Das zeigt dass die Verantwortlichen immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Fans besitzen, diese ständige Bereitschaft zur Kommunikation ist die Grundlage für viele positive Entwicklungen|rund um Mainz 05.

Nun kommt es vor allem auf euch alle an, dass die Mainzer Fantage ein voller Erfolg werden, wir würden uns freuen euch bei den Veranstaltungen begrüßen zu können. Einen detaillierten Überblick über das gesamte Programm und viele interessante Informationen rund um die Fantage findet ihr im Internet unter <http://www.mainzer-fantage.de>

Gensfleisch Connection
Handkäsmafia
Meenzer Metzger
Ultraszene Mainz



INTERVIEW MIT JONAS GABLER

Eigentlich war dieses Interview bereits für Ausgabe 8 geplant, allerdings hat uns der volle Terminkalender von Jonas Gabler einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nicht schlimm, gibt es das Interview eben heute!

DRUCKERPRESSE: Viele unserer Leser werden dich sicherlich kennen, Stell dich bitte trotzdem nochmal vor.

Jonas Gabler: Ich heiße Jonas Gabler, bin 1981 in Berlin geboren, dort aufgewachsen und habe dort auch Politikwissenschaft studiert. Seit ich klein bin, interessiere ich mich für Fußball, habe eine zeitlang auch selber gespielt, war aber die meiste Zeit meiner Kindheit und Jugend kein "Fan" im eigentlichen Sinne und bin auch nie ins Stadion gegangen. Erst seit 1999 drücke ich Hertha BSC die Daumen. Während eines Auslandssemesters in Italien (2004/05) wuchs mein Interesse an Ultras, dem Thema Fußballfankultur allgemein und den damit verbundenen Phänomenen (Seit dem habe ich eine Dauerkarte für die Ostkurve, stehe allerdings meistens im Unterrang ziemlich weit oben) - insbesondere das Thema Rassismus und Rechtsradikalismus sowie Anti-Diskriminierung in Fußballstadien weckte mein Interesse. Gegen Ende meines Studiums entstand die Idee, meine Diplomarbeit über dieses Thema zu verfassen und dabei einen deutsch-italienischen Vergleich anzustellen. Nach meinem Abschluss widmete ich dann meinem Buchprojekt "Die Ultras", also einem Buch über die Ultra-Szene in Deutschland. Seit dessen Veröffentlichung 2010 "tingele" ich durchs Land mit Vorträgen, Lesungen auf Einladung von Fans, Ultras, Faninitiativen, sozialpädagogischen Fanprojekten aber manchmal auch von Jugendzentren oder sogar "richtigen" Institutionen.

Man könnte mich also heute als "Fanforscher" bezeichnen. Seit dem 1. August bin ich in dieser Funktion sogar angestellt. In der von Gunter A. Pilz neugegründeten "Kompetenzgruppe Fankultur und sportbezogene Soziale Arbeit" bin ich Doktorand und werde neben dem Verfassen meiner Doktorarbeit auch als "wissenschaftlicher Berater" für Vereine, Verbände, Politik und Polizei arbeiten. Die Veranstaltungen mit Fans und Ultras werde ich aber natürlich weiterhin machen und sind mir nach wie vor genauso wichtig.

DRUCKERPRESSE: Du hast ein längeres Praktikum in Italien bei „Progett Ultra“ gemacht. Für die Leute die sich in der Italienischen Ultralandschaft nicht so gut auskennen, was ist das uns was hat es damit auf sich?

Jonas Gabler: Beim Progetto Ultra war ich im Jahr 2007, kurz nachdem der Polizist Filippo Raciti beim Sizilienderby zwischen Palermo und Catania gestorben war. Zu diesem Zeitpunkt existierte diese Einrichtung bereits seit knapp 10 Jahren. Sie war damals eingerichtet worden, mit dem Ziel eine Institution zu schaffen, die dabei helfen könnte, die Vernetzung zwischen den verschiedenen Ultragruppen des Landes zu befördern und zugleich Rassismus aber auch Gewalt in der italienischen Szene einzudämmen. Es war eine Art Versuch, die deutsche Idee der Fanprojekte an die italienischen Verhältnisse anzupassen und dort umzusetzen.

Dazu gehörte (u.a.) die Organisation und Begleitung von landesweiten Treffen und Demonstrationen von Ultras, die die Vernetzung fördern sollten, der Aufbau eines "archivio del tifo" - eines Archivs der Fankultur -, wo Fanzines, Fotos, Eigenpublikationen von Ultras, Bücher und wissenschaftliche Arbeiten gesammelt und archiviert wurden und schließlich die Organisation der jährlichen "Mondiali Antirazzisti" - also einer antirassistischen Fußballweltmeisterschaft. Als ich damals nach Bologna kam, zeichnete sich schon ab, dass das so nicht mehr erfolgreich weitergehen würde. Letztlich vor allem deswegen, weil die Ultrakultur aufgrund der umfassenden Verbote als Reaktion auf den Tod Racitis seinerzeit in eine tiefe Krise



stürzten. Letztlich blieben von dem Projekt nur die Mondiali übrig, die bis heute jährlich organisiert werden und natürlich das Archiv, das zwar nach wie vor existiert und nach meinen Informationen noch zugänglich ist, allerdings nicht mehr gepflegt wird. Es werden also keine neuen Veröffentlichungen mehr aufgenommen.

DRUCKERPRESSE: Dein Buch war ein ziemlicher Erfolg. Mittlerweile ist die 4. Auflage erschienen. Hättest du mit einem solchen Interesse gerechnet und was denkst du was hauptsächlich die Käufer sind? Ist das eher der Ultra der mal lesen will was der „unbekannte Gabler“ zusammenschreibt oder doch Eltern die sich mit dem Thema auseinander setzen wollen da ihr Sprössling der Leidenschaft verfallen ist?

Jonas Gabler: Für mich war und ist der Erfolg des Buches eine Riesenüberraschung. Ich hätte mir niemals ausgemalt, dass sich so viele Exemplare verkaufen würden. Mittlerweile ist die 4. Auflage ja sogar weitgehend vergriffen und eine 5. Auflage - diesmal mit einem ergänzenden Kapitel zur den Entwicklungen der vergangenen zwei Jahre - ist geplant und soll noch in diesem Herbst erscheinen.

Was die Leserschaft angeht kann ich natürlich nur spekulieren. Meine Vermutung ist, dass es anfangs eher Leute aus der Ultra- oder zumindest der Fußballfanszene waren, die das Buch gelesen haben. Mit dem größeren medialen Interesse an dem Thema aber auch an meinem Buch - es sind ja öfter mal Interviews in Zeitungen erschienen, oder auch mein Auftritt im Aktuellen Sportstudio - habe ich den Eindruck, dass auch Außenstehende, Eltern, Wissenschaftler aber auch Medien und "sogar" Funktionäre oder Polizisten ein Interesse an dem Buch zeigen.

DRUCKERPRESSE: Seit dem das Buch veröffentlich hast, liest man in der Presse immer wieder vom „Fanforscher Gabler“. Gunther Pilz scheint out zu sein. Siehst du dich selbst als Fanforscher?

Jonas Gabler: Ich habs ja vorher schon gesagt. Mit der Bezeichnung Fanforscher kann ich gut leben. Mir gefällt es besser als Fanexperte, das würde ja bedeuten, ich wüsste schon alles. Forscher sagt ja erstmal nur aus, dass ich mich mit diesem Bereich befasse ihn eben erforsche... Ich weiß nicht ob Gunter A. Pilz out ist, aber er ist nun schon seit mehreren Jahrzehnten im Geschäft und bewegt sich auf ein Alter zu, indem man sich auch gerne mal anderen Dingen widmet. Er war für lange Jahre das einzige Gesicht - auch und gerade in den Medien. Die suchen zum Teil nun auch nach neuen Gesichtern. Letztlich steht hinter der Idee der Gründung dieser neuen Gruppe um Gunter A. Pilz, in der ich ja auch mitarbeite, dass er die Arbeit, die er in den vergangenen 30 Jahren gemacht hat, nicht mehr unbegrenzt wird fortführen können. Es soll also eine Institution geschaffen werden, die die dann entstehende Lücke in der Zukunft ausfüllen kann. Und für die nächsten 2 Jahre bin ich da auf jeden Fall nochmal dabei.

DRUCKERPRESSE: Wie kam es eigentlich dazu ein Buch über die deutsche Ultraszene zu schreiben? Hattest du vorher schon Kontakt zu Ultras aus Deutschland um einen Einblick in die Strukturen zu bekommen oder hast du dir dein Wissen erarbeitet und zusammen gesucht?

Jonas Gabler: Wirklich Kontakt zur Ultraszene hatte ich vor 2010 noch nicht. Die Diplomarbeit habe ich seinerzeit bewusst nur auf Basis der wissenschaftlichen Literatur und auf Basis von Experteninterviews (aber keinen Leuten aus der Szene) geschrieben. Die Idee zum Buch "Die Ultras" ging dann ja eigentlich mehr vom PapyRossa-Verlag aus, dem ich meine Diplomarbeit zur Veröffentlichung vorgeschlagen hatte. Für das Buch hatte ich mir fest vorgenommen, auch Ultras zu interviewen. Allerdings fehlte mir dafür am Ende schlichtweg die Zeit. Das Buch entstand also nicht auf Basis einer "teilnehmenden Beobachtung" oder längerfristigen Begleitung einer Ultragruppe. Allerdings habe ich einzelne Teile meines Buches einem befreundeten Ultra zum Drüberlesen gegeben. Glücklicherweise diente das dann veröffentlichte Buch - zu meiner eigenen Überraschung - als eine Art "Türöffner" in die Szene: Seit Erscheinen des Buches hatte ich die Gelegenheit, mehr als zwei Dutzend Ultragruppen kennenzulernen, und

letztlich so meine Thesen aus dem Buch zu überprüfen. Dabei sehe ich übrigens den größten Teil der Aussagen des Buches bestätigt.

DRUCKERPRESSE: Von der ersten Idee bis hin zum Erscheinen des Buches, wie lange hat das Gedauert und wie viel Zeit hast du dafür investiert?

Jonas Gabler: Schwierige Frage. Also ich kann mich dunkel erinnern, dass ich die Idee zu einem solchen Buch schon 2007 während meines Praktikums in Bologna hatte. Damals habe ich das aber nicht ernsthafter weiter verfolgt. Konkret wurde die Idee des Buches erst mit der Kontaktaufnahme mit dem PapyRossa-Verlag im Frühsommer 2008. Die Manuskriptabgabe war ziemlich genau 2 Jahre später, wobei dann bis zum Erscheinungstermin im Oktober 2010 immer noch Korrekturarbeiten anstanden. Es ist aber nicht so, dass ich von 2008 bis 2010 nur an dem Buch gesessen hätte. Da gab es auch lange Pausen - ich musste ja nebenher auch meinen Lebensunterhalt mit anderen Jobs finanzieren. Andererseits fusste die Arbeit ja auch auf der Literaturrecherche, die ich für meine Diplomarbeit angestellt hatte (gerade so manche italienische Literatur hat meinen Blick auf die deutsche Ultraszene geschärft und viel zum Verständnis beigetragen). Also wenn ich alles zusammenrechen und die Zeiten rausnehme, in denen ich mich nicht der Recherche und dem Schreiben gewidmet habe, komme ich insgesamt vielleicht auf 10-12 Monate, aber das ist ganz schön ins Blaue geschossen.

DRUCKERPRESSE: Du hast mittlerweile einen ziemlich guten Blick auf die Ultralandschaft bekommen, hast viele Städte gesehen, mit vielen Gruppen gesprochen und so einen tieferen Einblick bekommen. Was sind für dich die Besonderheiten der Szene und worin unterscheidet sie sich z.B. von Italien? Wo Licht ist, ist auch Schatten. Deswegen, was sind für dich Dinge, für die sich die Ultraszene kritisieren lassen muss?

Jonas Gabler: Es ist immer schwer, etwas allgemeingültiges über DIE deutsche Ultraszene zu sagen. Ihr wisst ja selber und könnt euch vorstellen wie weit das auseinander geht... Zudem fehlt mir der Einblick in die Szenen in anderen Ländern - auch wenn ich mich mit der italienischen Szene mehr beschäftigt habe und den einen oder anderen italienischen Ultra kennengelernt habe, habe ich dort nicht so einen Einblick wie in die deutsche Szene. Also sind die Aussagen mit einer gewissen Vorsicht zu genießen. Ohne Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit, formuliere ich mal drei Thesen:

1. Fußballfan- und Ultraszenen entwickeln sich vor dem jeweiligen sozio-ökonomischen Hintergrund der Gesellschaft des jeweiligen Landes. Das meint, dass die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der italienischen Gesellschaft sich auch in der Ultrakultur niederschlagen. Zum einen bedeutet das für die dortige Szene, dass es schon immer eine stärkere gesellschaftliche Durchmischung gegeben hat, da in Italien in den 70er und 80er Jahren der Stadionbesuch bei den höheren sozialen Schichten nicht in dem Maße verpönt war, wie in Deutschland. Fußball in Italien hatte nie in dem Maße einen Ruf als "Arbeitssport". Zum zweiten haben junge Menschen in Italien wesentlich

schlechtere Perspektiven als in Deutschland. Sie haben wesentlich "weniger zu verlieren". Das ist - so vermute ich - ein Grund, weshalb in Deutschland auch in Zukunft der Großteil der Ultras - auch bei den führenden Leuten - eher jüngere Menschen sein werden. Für die meisten ist das Leben als Ultra nur schwer mit einem "geregelten Arbeitsleben" und familiären Verpflichtungen zu vereinbaren. Es gibt doch kaum Gruppen, die älter als zehn Jahre sind und in denen einer der Gründer immernoch den Capo stellt. Darum ist die deutsche Ultraszene im Vergleich zu Italien wesentlich jünger und wird es - so vermute ich - unabhängig von der Tatsache, dass es die Ultrakultur in Italien schon viel länger gibt, auch bleiben. Zugleich sind die einzelnen Mitglieder auch gesellschaftlich integrierter (in Schule, Ausbildung, Studium oder arbeitstätig) als in Italien. Dabei spielt auch die zweite These eine Rolle:

2. Ultra ist in Italien die einzige und seit Jahrzehnten dominierende Form von selbstorganisierter Fankultur - Ultra in Deutschland ist eine - erst jüngere - Ausdifferenzierung von Fankultur und muss(te) sich gegen andere Fankulturen behaupten.

Ultras in Italien haben sich zwar die über Jahre verändert oder weiterentwickelt, waren aber über Jahrzehnte die dominierende Fankultur.

Dabei haben sich "Moden" geändert, aber letztlich lief alles unter dem "Dach" der Ultrabewegung ab was auch immer eine gewisse Kontinuität bedeutet hat, sowohl was die Personen als auch was die Normen (also grob in Ultrasprache: die Mentalität) angeht. In Deutschland war Ultra etwas neues - inspiriert maßgeblich wohl auch durch Hopping - was sich aber letztlich aus der hiesigen Fankultur weiterentwickelt hat. Man hat sich zum einen abgegrenzt (von "Kutten" und "Event-Fans", wohl auch von den "Hooligans"), aber sich zum anderen auch an ihnen (und nicht nur an den italienischen u.a. Vorbildern) orientiert (Übernahme von Gesängen, von Fantraditionen, von Argumentationen und Protestformen der kritischen Fanszene oder Fanzine-Szene). Diese ganzen Einflüsse haben die hiesige Ultraszene sicher in vielen Punkten beeinflusst, die sie letztlich von ihrem italienischen Pendant unterscheiden: häufig bestehen Kontakte zu anderen Szenen, es gibt Kooperationen und Fanorganisationen (Pro Fans), Kampagnen, oder auch: gelegentliche Publikationen (Fanzines!) sind nahezu eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem ist Ultra in Deutschland auch nach wie vor ein Fanmodell neben vielen: Es gibt ja noch "Kutten", sogenannte Normalos, "Suff-Fans", kritische Fans, Hopper, Fanclub-Fans und Hooligans. Ultragruppen sind zwar ein sehr wohl ein gesellschaftliches Sammelbecken, sprechen aber eben doch auch eine bestimmte Klientel an. Und das sind in Deutschland mehr als in Italien eher Leute aus mittleren und höheren sozialen Schichten.

3. Ultra in Italien kommt "vom Herzen" - Ultra in Deutschland "vom Kopf". Ich will damit keineswegs unterstellen Ultras in Deutschland wären nicht mit dem Herzen bei der Sache. Aber im Vergleich zu Italien ist die emotionale Bindung zum Verein in Deutschland doch eher rational. Ich meine das noch nicht mal nur in Bezug auf Ultras. Auch der normale Milan-Fan, der sich die Spiele nur im Fernsehen ansieht, kann emotional so involviert sein, dass er einen ernsthaften Streit mit seinem Stitznachbarn in der Bar beginnt. In der italienischen Gesellschaft ist es wesentlich akzeptierter, Fußball und

Fußballfanatismus als eine ernsthafte Angelegenheit zu betrachten. Und letztlich rekrutieren sich aus dieser Gesellschaft ja auch die italienischen Ultras, bei denen ihrerseits der Fanatismus für den Verein der oberste Antrieb ist. Viel mehr als die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur. Das bedeutet aber auch eine gewisse Distanzlosigkeit und auch Kritiklosigkeit gegenüber dem Verein - darum ist die Kritik der italienischen Ultras am "calcio moderno" aus meiner Sicht wesentlich weniger ausgereift als sie von manchen deutschen Gruppen vorgetragen wird.

In Deutschland ist Ultra zunächst eine Idee gewesen: Die Ausdrucksformen der italienischen Ultras zu kopieren und dadurch seinen eigenen Vereinsfantismus auszuleben. Der ist aber bei deutschen Fans aus meiner Sicht viel weniger stark ausgeprägt - weil er weniger gesellschaftlich akzeptiert ist oder vielleicht auch, weil Lokalpatriotismus im Vergleich zu Italien eine geringere Rolle spielt. Es fehlt sozusagen der gesellschaftliche Background und die gesellschaftliche Aufladung, dass Ultra sich so emotional bis hinzu irrational ausdrückt wie in Italien.



Dabei spielt auch der in These 1 angesprochene Aspekt der Perspektivlosigkeit eine Rolle: Die deutschen Ultras, die in ihrer Ausbildung oder ihrem Studium stecken, wissen eben auch, sie haben etwas zu verlieren, wenn sie ihre Emotionen nicht manchmal in den Griff bekommen. In einer Gesellschaft, in der jungen Menschen - wie in Italien heute mehr denn je - keine Perspektiven geboten werden, fehlt diese innere Hemmschwelle.

Alle drei Thesen bringen mich zu dem Schluss, dass die deutsche Szene im Vergleich zur italienischen wesentlich

pragmatischer und weniger radikal ist. Das klingt für den ein oder anderen Ultra vielleicht nicht besonders attraktiv, ist aber zugleich eine gute Grundvoraussetzung für sceneübergreifende Kooperationen und Kooperation mit den Institutionen.

Das wird erum eröffnet Möglichkeiten, sich für gemeinsame Interessen einzusetzen und vielleicht auch mal was durchzusetzen.

Dafür müssen diese Institutionen dann aber auch Gelegenheiten dazu bieten - vom letzten Bundesligagipfel gingen nicht gerade Signale in diese Richtung aus. Jedenfalls wurde die Veränderung der Stadionverbotsrichtlinien angekündigt ohne das vorher mit Fans abzusprechen oder auch nur öffentlich einen solchen Plan zu erwähnen.

Das ist in meinen Augen die Gefahr dieser "Strategie der Abschreckung", die derzeit von Verbänden und Politik gefahren wird: Es werden die engagierten Leute aus der Szene vor den Kopf gestoßen, die für pragmatische Wege offen sind. So "erzieht" man sich möglicherweise "radikalere" Generationen von Ultras.

DRUCKERPRESSE: Wo Licht ist, ist auch Schatten. Deswegen, was sind für dich Dinge, für die sich die Ultraszene kritisieren lassen muss?

Jonas Gabler: Zu den "Schattenseiten der Ultras" möchte ich eher eine persönliche Meinung abgeben: Mir persönlich ist Ultra manchmal etwas zu viel Fanatismus. Etwas zu viel Gewaltverherrlichung und/oder -verniedlichung.

Zuviel Ehrgehebe. Ich will das nicht von grundheraus verurteilen, aber manchmal wünschte ich mir etwas mehr ironische Distanz. Ich habe das auch bei vielen Ultras (wahrscheinlich der Mehrheit) schon erlebt, aber in manchen Situationen könnte es noch etwas mehr davon sein. Ein Vorteil einer solchen Distanz ist auch, dass man eher in der Lage ist, sein eigenes Verhalten mit etwas Distanz zu betrachten. Ein paar solcher Leute tun einer Ultragruppe nie schlecht.

DRUCKERPRESSE: Meinst du die Bewegung kann sich weiter etablieren und festigen und ist auch in 10-15 Jahren noch in den Stadien zu finden oder gibt es irgendwann einen Knick und der Trend des Ultras lässt nach?

Jonas Gabler: Na, ich bin kein Hellseher. Und ob sich die Ultras festigen können, liegt ja nicht allein in ihrem Willen oder in ihrer Macht. Da spielen ja auch fußball- und ordnungspolitische Entscheidungen eine Rolle. Trotzdem kann man natürlich eine vage Prognose abgeben, gerade wenn man sich die Geschichte von anderen sub- und/oder jugendkulturellen Bewegungen

ansieht: All diese Bewegungen brachten bestimmte Ausdrucksformen, Kleidungs- und/oder Lebensstile und fast immer auch (von der gesellschaftlichen Norm) abweichende Verhaltensweisen mit sich. Anfangs handelt es sich meistens nur um einige wenige - das Phänomen hat etwas "undergroundiges", cooles und für junge Menschen attraktives. Der "Erfolg" (bezogen auf die Zahl der Beteiligten) einer jeden solchen Bewegung hängt aber nahezu immer eng mit einer (meist skandalisierenden) Berichterstattung der Medien zusammen (das mag heute dank der sogenannten

neuen Medien nicht mehr ganz so wichtig sein, trotzdem möchte ich anmerken, dass auch die ausführliche - und oft eben skandalisierende - Berichterstattung über Ultras dazubeitragen, dass junge Menschen auf dieses Phänomen aufmerksam gemacht wurden und so - gerade in jüngerer Vergangenheit mutmaßlich zur Verbreitung der Ultras beigetragen haben). Also fast alle sub-/jugendkulturellen Phänomene sind durch Medienberichterstattung erst "öffentlich" geworden und ich glaube das gilt in gewissem Grade auch für die Ultras. Das hat neben dem steigenden Bekanntheitsgrad und einer steigenden Zahl der Beteiligten in der Regel zwei Folgen:

1. Da die mediale Aufmerksamkeit sich vor allem auf das abweichende Verhalten konzentriert, ist eine Kriminalisierung des sub-/jugendkulturellen Phänomens kaum zu vermeiden, was fast immer eine gesellschaftliche Ächtung (inkl. öffentlicher Diffamierung) und schließlich entsprechende ordnungspolitische Konsequenzen (Kontrolle, Einschränkungen, Verbote) mitsichbringt. Die "positiven" - oder mit den gesellschaftlichen Normen in Einklang zu bringenden - Aspekte der jeweiligen Sub

-/Jugendkulturen werden entweder kaum wahrgenommen oder einfach übernommen (als Beispiel seien hier von "offizieller Seite" organisierte und finanzierte Choreographien genannt).

2. Der enorme Zuwachs an Beteiligten hat eine "Verwässerung" des jugend-/subkulturellen Phänomens zur Folge - so wird es vor allem von den Beteiligten der ersten Stunde wahrgenommen (das empfinden auch viele ältere Ultras in Deutschland so). So verliert die Bewegung an Faszination, sie ist eben nicht mehr so "undergroundig" und cool wie in der Anfangszeit.

Die Übernahme und (v.a. die) kommerzielle Nutzung der positiven Aspekte (siehe das Beispiel Choreographien; oder stellen wir uns vor, bald würde H&M Pullover mit der Aufschrift "Ultras" verkaufen) durch die Mehrheitsgesellschaft (oder auch nur einem erheblichen Teil von ihr), führt dann meistens dazu, dass die Bewegung an Attraktivität verliert.

Zugleich wird die Fortführung der sub-/jugendkulturellen Aspekte, die abweichendes und gesellschaftlich nicht toleriertes Verhalten bedeuten, unter dem Druck der Repression immer schwieriger - zumindest solange dieses Phänomen im Fokus der Medien und der Öffentlichkeit steht.

An diesem Punkt haben die meisten solcher Phänomene ihren "Höhepunkt" schon überschritten: Nur ein harter Kern bleibt - in der Folge der Kriminalisierung - der Szene treu, während viele der typischen Ausdrucksformen Eingang in den kulturellen (und kommerziellen) Mainstream finden. Die SUB-Kultur im eigentlichen Sinne definiert sich von diesem Punkt an wieder verstärkt über idelle Werte, die auch ihre Anfänge geprägt haben.

Am Ende (nicht unbedingt erst in 10-15 Jahren, vielleicht aber auch erst viel später) könnte stehen, dass das Phänomen "Ultras" zwar weiter besteht. Aber möglicherweise nur noch bei einigen wenigen Vereinen (die sich bewusst nicht an der Kriminalisierung beteiligen); vielleicht auch nur im unterklassigen Fußball - wo Stehplätze und freie Platzwahl wohl nie abgeschafft werden (können). Zugleich werden aber möglicherweise in den höheren Spielklassen die Vereine und Veranstalter Choreographien organisieren, Fahnen verteilen und für Elemente des koordinierten Supports sorgen (durch den Stadionsprecher oder durch entsprechend instruierte Mitarbeiter, die mit Megafon in den Blöcken stehen; vielleicht beschränkt man sich aber auch in Zukunft nur auf Klatschpappen und eingespielte Stimmung vom Band). Völlig auszuschließen ist auch nicht, dass in einigen Ultragruppierungen die führenden Leute selber das Kommerzialisierungspotenzial ihres subkulturellen Modells erkennen und es mittelfristig entsprechend zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes nutzen. Das wird ja einigen Gruppen in Italien - wohl nicht ganz zu Unrecht - vorgeworfen.

Allerdings: Auch wenn die Entwicklung der meisten anderen Jugend-/Subkulturen so oder ähnlich verlief, muss es nicht zwangsläufig heißen, dass es bei den Ultras auch so läuft. Die italienischen Ultras blicken immerhin auf eine fast 30-jährige Geschichte als Massenphänomen zurück, in der sie sich kaum haben vereinnahmen oder verbieten lassen (vom Anfang der 1980er bis in die 2000er; davor waren die Ultras nach meiner Einschätzung eher ein "undergroundiges" Einzelphänomen) - für eine Subkultur ist das eine halbe Ewigkeit. Dabei spielt möglicherweise eine Rolle, dass Ultras untrennbar mit dem sportlichen Phänomen (meist Fußball) verbunden

sind und die Fankurve als Ort der Manifestation nicht ohne weiteres mit den üblichen öffentlichen Räumen vergleichbar ist.

Es lohnt sich also, die Entwicklung weiter zu verfolgen. Darum erforsche ich ja das Phänomen Ultras. Und wenn ich schon wüsste, was in 15 Jahren ist, dann könnte ich ja mit meiner Arbeit aufhören...

DRUCKERPRESSE: Kurzer Ausblick: Was hast du in den kommenden Monaten geplant? Hast du irgendwelche besonderen Projekte die du anstoßen willst? Gibt es vielleicht sogar eine Fortsetzung des Buches?

Jonas Gabler: Ich hab ja schon einiges angesprochen: 1. Ein ergänzendes Kapitel für die Neuauflage des Buches "Die Ultras". 2. Meine Mitarbeit in der KoFaS in Hannover: da wird es jede Menge Arbeit geben, denke ich. 3. Ein Buch mit verschiedenen Essays von Studenten, die im Rahmen eines Projektatoriums "Ultras in Deutschland" an der HU Berlin entstanden sind. Das Buch gebe ich gemeinsam mit meinem "Co-Dozenten" Peter Czoch raus. 4. Meine Doktorarbeit 5. ff. Meine Doktorarbeit.... Die wird mich nämlich ganz schön in Anspruch nehmen. Nebenbei mache ich aber das weiter, was ich in den vergangen zwei Jahren auch gemacht habe: Vorträge, Gespräche und mich ständig auf dem laufenden halten, was passiert.

DRUCKERPRESSE: So und zum Schluss nochmal einen kurzen Blick nach Mainz. Wie nimmst du als Außenstehender die Mainzer Fanszene war. Hast du dich mit ihr irgendwann mal beschäftigt und auseinander gesetzt? Gibt es vielleicht sogar irgendwas was sie aus macht?

Jonas Gabler: Karneval! Nein, Spaß! Bevor ich das erste Mal in Mainz war (zu meinem Vortrag), habe ich mit der Mainzer Ultraszene vor allem die antirassistische Positionierung assoziiert. Auch hatte ich den Eindruck, dass ihr fanpolitisch interessiert seid, durchaus auch überregional kooperiert und mit entsprechenden Aktionen auch den Kontakt zur restlichen Fanszene sucht. Das hat sich bei meinem Vortrag und den Gesprächen in Mainz bestätigt. All das sehe ich gerade auch bei der Organisation der Fantage, die bei euch ja im September anstehen, nochmals belegt. Soweit ich das einschätzen kann, habt ihr - was den Kontakt mit dem Verein und mit der restlichen Fanszene betrifft - seit eurem Bestehen einiges erreicht. Das alles hat nach meinem Eindruck schon etwas "familiäres", was natürlich auch mit der Geschichte des Vereins zusammenhängt. Ihr seid diesbezüglich natürlich nicht ganz die Einzigen, aber immerhin ist euch gelungen, diesen Aspekt auch in Zeiten des sportlichen (und finanziellen Erfolges) zu erhalten - was keine Selbstverständlichkeit ist (und natürlich auch vom Verhalten des Vereins abhängt - auch diesbezüglich kann man es wahrlich schlechter als in Mainz erwischen, oder?).

Inwiefern es irgendetwas gibt, was euch in Bezug auf euren Support bzw.

Auftritt im Stadion ausmacht, kann ich das leider nicht beurteilen, weil ich noch keinem Spiel von euch beigewohnt habe. Aber ich bin ohnehin kein "Fan" von Rankings, was so etwas betrifft...

DRUCKERPRESSE: Nochmals vielen Dank das du dir Zeit genommen hast unsere Fragen zu beantworten. Die letzten Worte gehören nun dir:

Jonas Gabler: Ich danke auch für das Interview! Wir sehen uns in Mainz. Bin ja schon bald wieder bei Euch!

FLAGGSCHIFF VERSENKEN!!!

Mainzer_innen zeigen wieder eindrucksvoll, für was sie stehen!!!

Am 26. Juli stellten sich einmal mehr viele hundert Mainzer_innen eindrucksvoll und lautstark gegen rechte Propaganda und ein national faschistisch geprägtes Weltbild. Die NPD machte im Rahmen ihrer Deutschlandtour traurigerweise auch Halt in unserer schönen Stadt. Um den vorhersehbaren Widerstand auf den Stationen ihrer Tour zu vermeiden, hielten sie diese so lange wie möglich geheim. Dass die NPD auch in Mainz eine Kundgebung plante, wurde daher leider erst vier Tage vor der Demo bekannt. Zeit für umfangreiche Koordinierungstreffen blieb also nicht mehr. Lediglich ein eiligst einberufenes Treffen einiger antifaschistischer Kräfte aus Mainz konnte noch durchgeführt werden, an dem sowohl wir als auch die Ultra Szene Mainz USM beteiligt waren. Die Organisation wurde ausschließlich per Internet und Handy arrangiert.

Die Stadt hatte zunächst die Kundgebung der NPD direkt nach deren Anmeldung mit der Begründung verboten, dass bereits zuvor fast alle Plätze in der Innenstadt durch Parteien, Gewerkschaften, Einzelpersonen und - ja auch durch die Polizei mit Gegenveranstaltungen blockiert wurden. Das Verwaltungsgericht hob das Verbot jedoch einen Tag danach wieder auf und teilte der NPD einen Kundgebungsort zu.

Trotz der kurzen Mobilisierungszeit und der arbeitnehmerunfreundlichen Uhrzeit gelang es, am 26.07. um 11 Uhr gut 600 Antifaschist_innen am Schillerplatz bzw. am NPD Kundgebungsort, dem Platz am Deutsche Bank Pavillion, zu versammeln. Der Platz am Pavillion wurde sogleich auch von den Antifaschist_innen besetzt, um somit eine Kundgebung des rechten Gesindels zu verhindern. Die Polizei spielte dann bedauerlicherweise eine unrühmliche Rolle. Anstatt die Drecks-Faschos wieder aus der Stadt zu schicken, lotste die Polizei sie auf den Platz vor der alten Universität. Natürlich folgten alle Gegendemonstranten unverzüglich an selbigen Platz. Die NPD sollte keinerlei Chance bekommen, ihre menschenverachtenden Thesen zu verbreiten. Mit buntem und lautem Protest wurde die braune Brut niedergebrüllt. Auch die ein oder andere Wasserbombe wurde den Nazis zur Erfrischung gereicht. Nach einer Stunde war der Spuk dann vorbei und das Pack verließ unsere Stadt. Wir hatten gemeinsam wieder einmal ein unmissverständliches Zeichen gegen die Fascho-Schweine gesetzt. Wenn die NPD es nach 2009 noch nicht verstanden hatte, dass sie hier in Mainz keinen Nährboden findet, dann sollte dies spätestens jetzt klar sein.

Wir können ein weiteres mal stolz auf die Bürger_innen unseres goldischen Meenz sein, was aber keinesfalls bedeutet, dass wir uns ausruhen werden. Wir werden auch weiterhin gegen menschenverachtende Ideologien kämpfen und uns jedem einzelnen dreckigen Fascho in den Weg stellen.

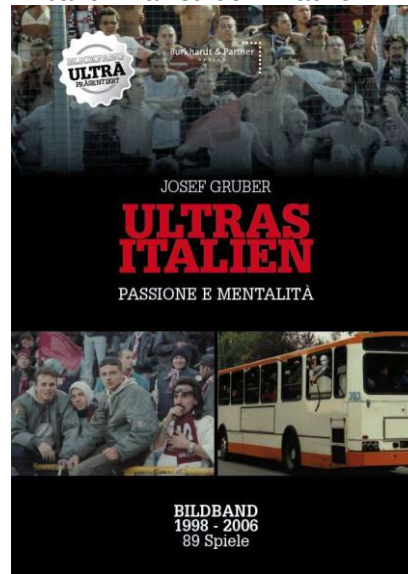
FANZINE REZENSION

Eigentlich heißt diese Rubrik „Fanzine Rezension“, wir haben heute jedoch keine Fanzine's sondern mal Bücher für euch. Ich hoffe ihr verzeiht uns. In der nächsten Ausgabe gibt es dann wieder jede Menge Lesematerial vom Fanzinemarkt.

Bildband Ultras Italien

www.blickfang-ultra.de – 14,90€ + Porto

Ein Buch an dem es gar nicht so viel zu kritisieren gibt. 320 farbige Seiten, 450 wahnsinnige Fotos, jede Menge interessante Texte und das mit einem Hardcover Einband. Da ist den Machern von Blickfang Ultra in Zusammenarbeit mit Josef



Gruber (Stammverein Rapid Wien) ein wirkliches Meisterwerk gelungen. Die Bilder stammen alle aus einer Zeit in der die Kurven in Italien einen Höhepunkt erlebten. Gruber ist seit Anfang der 90er in Italien unterwegs und hat in den folgenden 16 Jahre jede Menge Fotos gemacht die er vor über einem Jahr den Machern von Blickfang Ultra bereitstellte. Aus der anfänglichen Idee ein Heft daraus zu machen wurde schnell ein Buch. Zu schwer fiel die Auswahl der zahlreichen Bilder.

In dem Buch sind aber nicht nur zahlreiche Fotos sondern auch jede Menge Texte und Interviews von Gruppen die es teilweise heute gar nicht mehr gibt. Zahlreiche der damals existierenden Gruppen haben sich in den letzten Jahren aufgelöst oder sind nur noch ein Schatten ihrer selbst. Umso beeindruckender ist es heute, Bilder aus der damaligen Zeit zu

sehen und in der Blütezeit der italienischen Ultras zu schweigen. Für 14,95€ ein absolutes Schnäppchen und eine gute Investition wenn man sich über die Geschichte der Ultras in Italien informieren will.

Blickfang Ultras Saisonrück 2011/2012

www.blickfang-ultra.de oder am USM Stand – 6,00€

Das nächste Ding aus dem Hause Blickfang Ultra, die Sommerpause wurde in der Redaktion also sinnvoll genutzt. In dem Saisonrückblick blicken 37 deutsche Ultragruppen auf die vergangene Saison zurück. Auf 292 vollfarbigen Seiten werden nicht nur Höhepunkte und besondere Ereignisse der Gruppen präsentiert, sondern auch Tiefschläge. Manche Gruppen lassen dabei durchaus tief blicken und berichten über Ereignisse die tief in das Innere der Gruppen gehen. Offen und ehrlich präsentiert sich dabei der Großteil, umso mehr Wert haben die Aussagen und Texte der Gruppen. Einblicke die man sonst aus der Ferne nur sehr selten bekommt.

Im Heft kommen unter anderem die großen Gruppen aus Dresden, Hamburg, Dortmund, Stuttgart, Schalke, Nürnberg oder Hannover zu Wort. Aber auch jede

Menge kleine Ultra-Gruppen von Bundesliga bis Oberliga.

Mit 6,00€ ist das Heft einen Euro teurer als im vergangenen Jahr, allerdings hat sich sowohl das Format als auch der Umfang deutlich gesteigert.

Das Heft ist also die perfekte Erinnerung an die vergangene Saison! Kaufen lohnt sich definitiv.

Carpe Noctem

Leider nicht im Internet zu bekommen.

... bedeutet so viel wie „Nutze die Nacht“ und das macht man in Leipzig gerne und häufig. Nein, es geht in dem Buch nicht um die Saufeskapade der Diabolos Leutzsch mit ihren Freunden aus Frankfurt sondern vielmehr um die nächtlichen Aktivitäten mit Dose, Rolle und jeder Menge Farbe.

Bei Carpe Noctem handelt es sich nämlich um ein Buch welches die Streetartkünste aus Leipzig dokumentieren soll und die Entwicklung derer aufzeigt. Neben jeder Menge Bildern aus den letzten 15-20 Jahren gibt es auch einige Texte aus der Anfangszeit und der Entwicklung auf dem Gebiet der Straßenkunst bei Chemie Leipzig. Das Buch bietet jede Menge Bilder, keins gleicht dem anderen und jedes ist für sich irgendwie besonders. Ob es nur eine einfache Schmiererei, ein selbst gemalter Aufkleber oder ein vollgemalter Zug ist, es belegt beeindruckend wie wichtig das Gebiet der Streetart in Leipzig ist.

Einziger kleiner Kritikpunkt ist die Werbung im Buch, ohne die es wohl aber schwer gewesen wäre, das Hochglanz-Buch zu diesem Preis drucken zu lassen.

Trotzdem lohnt sich der Kauf, auch wenn man nur schwer ran kommt, für Jeden der Streetartinteressiert ist.

VOR DER HAUSTÜR KEHREN...

Red Bull sorgt in Deutschland immer wieder für Aufmerksamkeit in Deutschland. Red Bull versucht nach wie vor, in die deutsche Profiligen vorzudringen, erfährt dabei allerdings und zum Glück immer wieder einige Rückschläge. Sei es der erneut verpasste Aufstieg in die Regionalliga oder die ständige Absage von Testspielen. Auch wir in Mainz wurden in der Sommerpause mit einem Testspiel gegen Red Bull konfrontiert. Zwar waren es „nur“ die Amateure unseres Vereins trotzdem für uns ein Tabubruch. Leider hielt sich der Protest der Fanszene stark in Grenzen und die Verantwortlichen sahen keine Notwendigkeit das Testspiel abzusagen.

Wir wollen diese Thematik mal aufgreifen und in unsere Stadt blicken, denn auch dort gibt es einen Verein der ein Konzept betreibt, in dem das Geld eines großen Industriebetriebs eine entscheidende Rolle spielt. Die Rede ist vom TSV Schott Mainz. Ein ambitionierter Verein der in den nächsten Jahren das selbst gesteckte Ziel, nie Nummer Zwei im Fußball in Mainz und dessen Umgebung zu werden, verfolgt. Der Verein gilt schon jetzt als einer der größten Vereine für den Breitensport und zählt zur Zeit über 4000 Mitglieder. Und dabei spielt nicht nur der Fußball eine Rolle im Verein. Es gibt noch zahlreiche Abteilungen, unter anderem Basketball, Volleyball, Hockey, Football oder Eishockey. Das Zugpferd ist aber zweifelsohne der Fußball. Die Männer haben in den vergangenen Jahren den

Vorstoß in die Verbandsliga Südwest geschafft und gilt dort für die kommende Saison zweifelsohne als Topfavorit für den Aufstieg in die Oberliga. Dort würde man in der gleichen Liga spielen wie der SV Gonsenheim, wäre auf Augenhöhe mit diesem und seinem selbst gesteckten Ziel wieder einen Schritt näher. Zweifel an einem Aufstieg kommen auf dem ersten Blick keine auf. Vor allem wenn man sich die Zugänge des Vereins anschaut, spricht das eine deutliche Sprache. Mit Markus Kreuz (u.a. Wolfsberger SV, FC Köln, Eintracht Frankfurt, FSV Mainz 05), Christian Bolm (u.a. Wormatia Worms, FSV Mainz 05 Amateure und ehemaliger Torschützenkönig der Oberliga), Patrick Manthe (u.a. FSV Mainz 05 A-Jugend) oder Nenad Simic (u.a. SV Gonsenheim) wurde die Mannschaft nochmal deutlich verstärkt. Ergänzt wird das Team mit zahlreichen Spielern aus der Jugend und den Vereinen der Umgebung.

Aber auch im Frauenfußball geht man zur Zeit in eine Nische, die in der Vergangenheit in Mainz quasi kaum existent war. Der ehemalige DFB-Präsident Theo Zwanziger lag unserem Präsident Harald Strutz lange damit in den Ohren, ein Frauenteam bei Mainz 05 zu etablieren, stieß dabei allerdings auf taube Ohren. Diesem Problem hat sich der TSV Schott schon vor einigen Jahren angenommen und drängt auch dort langfristig in die zweite Bundesliga. Zur Zeit spielt man in der Verbandsliga (3. Liga) und empfängt Ende des Monats im DFB-Pokal der Frauen die Mannschaft von Bayer 04 Leverkusen.

Und auch im Hintergrund besitzt der Verein professionelle Strukturen. Es wird ein Sportzentrum mit mehreren Fußballplätzen,

einer Hockeyanlage, eine Sporthalle und sogar über ein Fitness- und Gesundheitstrainingszentrum unterhalten. Vorbildlich alles.

Finanziert und unterstützt wird das Ganze durch den weltweit tätigen Industriekonzern „Schott AG“. Ein Unternehmen welches seit Jahrzehnten mit der Stadt Mainz tief verwurzelt ist und einer der größten Arbeitgeber der Stadt ist und somit sicher jedem Leser ein Begriff. Geld ist in der Firma auf jeden Fall da, denn im letzten Jahr durfte der Konzern über 2 Milliarden Euro Umsatz vermelden. Am Standort Mainz werden dagegen aktuell Arbeitsplätze in der Solarsparte abgebaut, in den Verein wird dagegen weiterhin stark investiert.

Sicher, und das wissen wir auch, ist der Verein TSV Schott Mainz nicht mit dem Konstrukt und den Absichten von Red Bull zu vergleichen. Der Verein betreibt eine große Jugendabteilung und tut vor allem auch etwas für den Breitensport in der Stadt. Football, Eishockey oder Schach sind in der Tat ziemliche Exoten und bekommen dort eine Bühne geboten und werden unterstützt. Das Engagement und die soziale Verantwortung in der Stadt ist sich das Unternehmen scheinbar bewusst. Es ist in unseren Augen daher wichtig nicht in Größenwahn zu verfallen und blind Geld in die Abteilungen zu pumpen nur um damit einen schnellen Erfolg



zu erzielen und Ruhm einzuheimsen. Solide Arbeit in der Jugend ist dabei wichtiger und „ehrenhafter“ als blindes investieren. Wir denken dabei nicht, dass der TSV Schott gleiche Züge annimmt wie z.B. die TSG Hoffenheim oder Red Bull, wo wirklich immer weiter Millionen verbrannt werden und als Hobby von Einzelpersonen gelten. Die letzte Konsequenz wird dem Verein bzw. der Firma fehlen und sie somit daran hindern, wirklich viel Geld dort zu investieren. Dazu gibt es mit Mainz 05 eine klare Nummer eins in der Stadt und nur wenig Zuschauer die es für einen möglichen „neuen und erfolgreichen“ Verein zu gewinnen gibt.

Trotzdem sollte man das Ganze kritisch im Auge behalten und ein Bewusstsein für die Arbeit des TSV schaffen. Augen auf – vor allem in der eigenen Stadt!

94 € FÜR 90 MINUTEN?!

Schon einmal nahmen wir uns hier der Thematik an und irgendwie lässt sie uns nicht los. Nachdem der BVB schon letztes Jahr von massiven Preissteigerungen in Hamburg betroffen war, sind auch dieses Jahr die Borussen ein neues Schraubchen im Sanierungsplan des HSV. Die Sitzplätze liegen dieses Jahr zwischen 40 € und 94 €, ohne Gebühren. Sprich wenn eine 4 Köpfige Familie sich dazu entschließt seinem Lieblingsverein nach Hamburg zu folgen sind sie 160 € los nur für den Eintritt ins Stadion. Dazu kommen noch Reisekosten, Essen und Trinken, eventuell noch eine Übernachtung. Ein teures Vergnügen so ein Ausflug nach Hamburg mit 90 Minuten Fußball. Breitensport? Das scheint Geschichte zu sein.

Die Fans des BVB haben sich nun darauf geeinigt einen Sitzplatzboykott durchzuführen und die Stehplätze zu Spielbeginn wieder zu verlassen. Denn auch diese sind wiederholt in einem sehr hohen Preisniveau angesiedelt. Die Aktion soll zeigen, wie Fußball ohne ein enthusiastisches und lebendiges Publikum, welches bunt zusammengesetzt ist aus Student, Schüler, Rentner, Arbeitslosem oder Manager, aussieht. Die Crux an der Nummer wird aber leider wiederholt sein, das viele Einmalfahrer oder in Hamburg ansässige Dortmund Fans trotzdem die hohen Preise zahlen um ihren BVB spielen zu sehen. Dadurch fällt der Protest der „Alles-/Vielfahrerszene“ wohl leider nicht so optisch wirkungsvoll aus.

Auch wenn wir in Mainz bisher nur einmal von einer solchen extremen Preisgestaltung betroffen waren, so bemerkt man dennoch stetig ansteigende Eintrittspreise bei Auswärtsspielen. Um gemeinsam an dieser Thematik zu arbeiten und den Fußball weiter als bezahlbares Gut zu erhalten, hat sich nun ein Arbeitskreis hier in Mainz gegründet, der Ideen und Konzepte entwerfen will. An diesem Arbeitskreis kann jeder teilnehmen und mitarbeiten, am besten einfach eine Mail an: info@keinzwanni-mainz.de

Dort erhaltet ihr dann alle wichtigen Infos und Termine. Es handelt sich hierbei um ein Thema das jeden Stadiongänger betrifft und deshalb auch auf einer möglichst breiten Basis stehen sollte, also ist jeder 05-Fan willkommen, seine Ideen und Meinungen einzubringen. Weiterhin wird diese AG auch eine Podiumsveranstaltung im Rahmen der Fantage mitgestalten, welche am Montag dem 10.09.2012 im Haus der Jugend Mainz über die Bühne geht.

SPORTSTADT MAINZ BSC Mainz Athletics

Wir hatten uns ja vorgenommen, euch in unregelmäßigen Abständen von unseren Besuchen bei anderen Sportvereinen aus unserem goldenen Mainz zu berichten und euch die Vereine ein wenig näher zu bringen. Heute wollen wir euch von unserer Visite beim 1.Viertelfinalspiel um die deutsche Baseballmeisterschaft zwischen den Mainz Athletics und den Solingen Alligators berichten.

Zunächst einmal erfahrt ihr nun ein paar allgemeine Einzelheiten über die Athletics. Gegründet wurde dieser Verein 1988 von den deutschen Spielern der Mainz Rangers. Die Mainz Rangers spielten in der German American League, welche die Liga der in Deutschland stationierten amerikanischen Soldaten war. Nach einigen Jahren in der Hessenliga konnte man sich 1991 für die 1. Bundesliga Süd qualifizieren und spielt dort nun ununterbrochen seit 1992.

Im Baseball wird, wie in einigen anderen Sportarten auch, zum Ende jeder Saison der deutsche Meister durch Playoff Spiele ermittelt. Die

besten 4 Mannschaften aus dem Norden treten gegen die vier Topteams aus dem Süden an.

Die Mainzer brachten das Kunststück fertig, sich von ihrem Einzug in die Bundesliga 1992 bis zum Jahre 2009 jedes Jahr für die Playoffs zu qualifizieren. Allerdings erreichten die A's nur einmal in dieser Zeit das Finale, und zwar im Jahr 2007. Anders als wir 05er es gewohnt sind, gelang es ihnen bereits beim ersten Finaleinzug, den Titel nach Mainz zu holen. In der packenden Best-of-five-Finalserie gegen die Regensburg Legionäre hatten die Mainzer zwar die ersten

beiden Partien verloren, konnten jedoch das Ruder noch herumreißen und gewannen am Ende mit 3:2 nach Spielen. Und damit schafften es die Baseballer aus der schönsten der Stadt der Welt erstmals, große Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Die Heimstätte der Jungs aus der Landeshauptstadt befand sich bis 2010 an der Sandflora unweit des Sportgeländes des TSV Schott. Auf Grund eines Neubaugebiets mussten die A's jedoch im Jahre 2011 umziehen und die Mainzer Stadtwerke erstellten ein neues Stadion nur 500m von der Sandflora entfernt am Hartmühlenweg.

Besonders positiv bei den A's ist die Tatsache, dass annähernd die gesamte Mannschaft aus der eigenen Jugendabteilung kommt, die ihre Spieler über ihr Angebot im Rahmen der Ferienkarte der Stadt Mainz mobilisiert. Als Beispiel für die tolle Jugendarbeit bei den Athletics steht der heutige Trainer Uli Wermuth. Als Kind begann er als Balljunge an der Sandflora, durchlief alle Jugendabteilungen und spielte selbst in der Bundesliga. Nach seiner aktiven Zeit wurde er Geschäftsführer und ist nun schon im zweiten Jahr Trainer. Eine Geschichte, die uns Fußball-Romantikern nur allzu gut gefällt.



Nun also noch einige Ausführungen zum aktuellen Spiel der A's am heimischen Hartmühlenweg gegen die Alligators aus Solingen.

Wie bereits erwähnt, sollten heute das erste und direkt im Anschluss auch das zweite Viertelfinalspiel um die deutsche Meisterschaft stattfinden. Das Stadion war mit ca. 350 Zuschauern, davon etwa 50 aus Solingen, recht gut gefüllt. Wie gewöhnlich konnte mensch auch heute wieder einige Gesichter aus der 05 Fanszene entdecken. Der sogenannten Ballpark ist schön gelegen und bei schönem Wetter auf jeden Fall einen Ausflug am Samstagnachmittag wert. Das kulinarische Angebot weiß ebenfalls zu überzeugen. Neben Burgern zum selbst bauen und den obligatorischen Hot Dogs gibt es noch einige weitere Leckereien. Ein wirklich schmackhaftes Kellerbier wird dort ebenfalls ausgeschenkt. Allerdings war das Spiel diesmal, vor allem aus Mainzer Sicht, eher zum wegschauen.

Bereits im ersten Inning ging Solingen mit 2:0 in Führung. Es folgten 3 Innings ohne Punkte auf beiden Seiten. Daraufhin konnten die Solinger in 3 aufeinanderfolgenden Innings je einfach punkten. Die Mainzern fanden leider keine Mittel, den Solingern beizukommen. Daran konnte dann auch der Punktgewinn zum zwischenzeitlichen 1 zu 6 nichts ändern. Das Spiel endete daher mit einer heftigen 1:9 Klatsche für die A's. Auch die zweite Partie am selben Tag entschieden die Solinger mit 3:7 für sich. Für die Best-of-five Serie bedeutete das bereits einen kaum mehr einzuholenden 0:2 Rückstand für die Mainzer Baseballer. Es kam dann auch eine Woche später wie es kommen musste. Bereits nach dem dritten Spiel war die Entscheidung der Playoffs gegen die A's gefallen und somit auch die Saison beendet.

Zum Glück ist es im Baseball ja genauso wie im Fußball und es heißt auch hier „nach der Saison ist vor der Saison“. Im April 2013 startet die neue Saison. Hoffentlich finden auch dann wieder viele bekannte Gesichter aus der 05-Fanszene den Weg auf die Tribüne des Baseball-Stadions. Der Hartmühlenweg ist auch jeden Fall eine Reise wert.

DIES UND DAS

Im Rahmen der Ausstellung „jüdische AthletInnen vor und nach 1933 – vergessene Rekorde“ erfuhren wir einige Neuigkeiten über Eugen Salomon, den ersten Präsident unseres Vereins. Durch die Benennung der Straße zum Stadion am Europakreisel nach Salomon bemühte Dr. Frank Teske vom Stadtarchiv sich um die Aufklärung seiner Geschichte. Schon bei der „Tatort Stadion“-Ausstellung konnte er uns einige Fakten zum Leben der wichtigsten Figur in den Anfangsjahren der 05er liefern. Mittlerweile sind neue Mosaiksteinchen aufgetaucht, eine Enkelin Salomons hat sich gemeldet und könnte demnächst neue Infos über Salomons Leben nach seiner Emigration 1933 in Frankreich preisgeben. In seinem Vortrag konnte Dr. Teske schon jetzt einige neue Details über Salomons Wohnort in Frankreich und seine Deportation 1942 nach Auschwitz ans Licht bringen. So ist nun bekannt, dass Salomons Bruder Emil, seine Frau und seine 2 Kinder fliehen konnten als die Nazis jüdische Menschen in Frankreich aufspürten. Vielleicht liegt in der neuen Spur nun

der Schlüssel, um das Puzzle der Geschichte Eugen Salomons weiter zusammen zu fügen.

Die Supporters haben während der Sommerpause einen Saisonplan entworfen und produzieren lassen. Das optisch ganz ansprechende Teil gibt es kostenlos zum Abholen am Fantreff. Über eine Spende würden Sie sich sicherlich freuen. An dieser Stelle auch ein Dank für die Orga des Schiffes zum DFB Pokalspiel. So wird die kurze und ansonsten langweilige Anreise doch etwas Besonderes.

BESETZUNG DES HAUSES IN DER OBEREN AUSTRASSE 7

Anmerkung der Redaktion: In diesem Text wird zu keinen Straftaten aufgerufen. Es gibt viele legale Wege die Personen vor Ort zu unterstützen oder das Gespräch zu suchen.

Etwa zeitgleich zur Nachttanzdemo am 3. August wählte eine Gruppierung Namens Squad Mainz einen anderen Weg, ihr Verlangen nach nicht kommerziellen Freiräumen zur kulturellen, sozialen und politischen Nutzung zu stillen. Im Juni dieses Jahres hatte man schon einmal den Versuch einer Hausbesetzung gestartet, der jedoch bereits nach 2 Stunden durch einen Sicherheitsdienst beendet wurde. Es handelte sich damals um das alte Gebäude des Büro Wahlich. Infolgedessen wurde der nächste Versuch gründlicher vorbereitet und offensichtlich verläuft die Besetzung der Oberen Austrasse weitaus erfolgreicher als das noch beim Büro Wahlich Gebäude der Fall war.

Das Gebäude in der Oberen Austrasse 7 ist ein Gebäudekomplex, der aus einer alten Fabrikantenvilla, Werkstätten und vielen kleinen Wohneinheiten bzw. Räumen besteht. Das Anwesen befindet sich seit 2009 im Besitz der Stadtwerke und würde sich hervorragend als Räumlichkeit für ein soziokulturelles Zentrum eignen. Es gibt dort einen großen Innenhof und viele kleinere Räume, die Platz für zahlreiche verschiedene Gruppen und Initiativen bieten. Sehr nützlich ist auch die alte Werkstatt, in der Partys und Konzerte veranstaltet werden könnten.

Wenn mensch sich die Sache einmal vor Ort anschaut, ist gut erkennbar, was dort alles möglich ist. Es könnten Freiräume entstehen, in denen sich jede oder jeder fernab von kommerziellen Zwängen entfalten und entwickeln könnte. Die Menschen, die die Oase 7 (wie sie inzwischen von vielen genannt wird) bereits besucht haben, werden die einzigartige friedliche Atmosphäre bemerkt haben, die bereits jetzt dieses Haus umgibt. Natürlich muss am Haus noch viel getan werden, aber der Freiraum, den viele von uns so dringend brauchen, ist bereits da. Deswegen wünschen wir uns, dass das Haus auch bis zum Erscheinen unseres Käseblatts nicht von den Stadtoberen geräumt wurde. Hoffentlich erkennen die verantwortlichen Personen, wie nötig Freiräume auch und gerade in einer Stadt wie Mainz sind.

Wir rufen euch auf, die Menschen in der Oase 7 zu unterstützen und dabei mit zu helfen, den Traum vieler Menschen in dieser Stadt wahr werden zu lassen.

Besucht die Homepage <https://sqtmz.phoenix.uberspace.de/> und seht nach, ob ihr vielleicht irgendwas übrig habt, was dort gebraucht wird.

Oder vielleicht habt ihr ja auch Zeit und Interesse, euch die Sache mal vor Ort anzuschauen - alle Menschen sind herzlich willkommen.

Wir alle sind die Stadt



MANNSCHAFT - VEREIN - FANS



NUR GEMEINSAM STARK

TERMINE:

25.08.2012 – 15.30 Uhr	SC Freiburg – 1.FSV Mainz 05, Dreisamstadion
31.08.2012 – 20.30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – SpVgg Greuther Fürth
06.09.2012 – 19.05 Uhr	Rollt der Fussball nur noch, damit der Rubel rollen kann? Stadion am Europakreisel
08.09.2012 – 10.00 Uhr	Kurvenschau – Ein Blick hinter die Kulissen, Bruchwegstadion
19.05 Uhr	Sogenannte Fans verbreiten Angst und Schrecken!? Stadion am Europakreisel
10.09.2012 – 19.05 Uhr	Fussball „ist“ Volkssport
12.09.2012 – 19.05 Uhr	Film: Doppelrad der Zeit Kino Capitol, Neubrunnenstraße 9
13.09.2012 – 19.05 Uhr	Lasst uns singen und zwar laut, ein Lied für unseren FSV! Stadion am Europakreisel
15.09.2012 – 15.30 Uhr	FC Bayern München – 1.FSV Mainz 05 Stadion Fröttmaning
22.09.2012 – 15.30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – FC Augsburg
25.09.2012 – 20:00 Uhr	FC Schalke 04 – 1.FSV Mainz 05, Arena auf Schalke
30.09.2012 – 17:30 Uhr	VfL Wolfsburg – 1.FSV Mainz 05, Stadion Wolfsburg

Kontakt: info@handkaesmafia-mainz.de
Internet: www.handkaesmafia-mainz.de
Facebook: [facebook.com/handkaesmafia](https://www.facebook.com/handkaesmafia)
Twitter: <http://twitter.com/HandkaesmafiaMZ>

Bilder: www.rheinhausen-on-tour.de;

Ausgabe: 9 Erscheinungsdatum: 19.08.2012

Auflage: 175 Stück Seitenanzahl: 36

Die Druckerpresse ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundschreiben an Freunde, Mitglieder und Sympathisanten der HKM (Handkäsmafia). Artikel die in der ICH-Form geschrieben sind, entsprechen nicht der Meinung der Gruppe sondern eines einzelnen.